

man lese nur benanntes Kapitel und überzeuge sich. Was Wunder also, wenn Böschl die unkundigen Leute, die seine Briefe geheim halten mußten, im Irrthume erhielt und stärkte? Hätte ein Böschlianer obigen Brief seinem Seelsorger gezeigt, so würde er eines Bessern belehrt worden sein.

Auch nahm Böschl nicht wahr, daß er sich in diesem Briefe widerspreche, wenn er sagt, die neue Offenbarung ist der ganzen Christenheit angesagt worden. Warum hat er denn verboten, sie publik zu machen? Gewiß, sie würde noch länger geheim geblieben sein, wenn die Mordscenen zu Vorder schlagen nicht geschehen wären; denn nur aus Veranlassung derselben hat man Böschl's Schriften kennen gelernt.

Primat und Hierarchie

dem

Protestantismus gegenüber.

Von

F. E. M. Zeller.

Der Primat Petri und das daraus hervorgegangene römische Papstthum, so wie die katholische damit aufs Engste verbundene Hierarchie, haben beinahe in keiner Periode der christlichen Aera so zahlreiche, entschiedene und erbitterte Gegner gefunden, als im Schooße des Protestantismus noch hentzutage. Dem Hass der Reformirten des 16. Jahrhunderts und den durch ihn entflammten wilden Leidenschaften, welche sich unter

der Hülle des Eifers für christliche Wahrheit und christlichen Glauben versteckten, verdankt die Welt dieses Schauspiel. Allerdings gab es von 1780 an bis ins 19. Jahrhundert hinein einen Zeitabschnitt, in welchem namentlich hie und da in Deutschland gemäßigtere Ansichten herrschten und damals schienen recht viele ausgezeichnete protestantische Männer die begangenen Fehler einzusehen und in vielen Dingen der katholischen Kirche Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Gewiß haben dieselben viel zur Sänftigung der Gemüther im Allgemeinen beigetragen. Eben so erfreulich war es, daß katholischerseits dieser Umschwung freudig begrüßt und anerkannt wurde. Mochten auch mitunter rauhere Töne in die friedliche Stille klingen, man achtete ihrer wenig oder gar nicht und sie fanden nicht selten, selbst unter den Protestanten, eine gebührende Abfertigung. Der Primat Petri und in Folge dessen das römische Papstthum begann in einem ganz andern Lichte angeschaut zu werden. Beide fanden sogar hie und da Rechtfertigung und Vertheidigung. Der sehr gelehrte Dr. und Professor Daub anerkannte in der Schrift „Theologumena“, gleich dem berühmten Theologen Döderlein, förmlich den römischen Bischof als Primas der Kirche, weswegen ihn der bekannte Berliner Gelehrte Wos in seiner „Antisymbolik“ 1824 als den papstbegrüßenden Doktor der protestantischen Theologie jämmerlich durchlästerte.¹⁾ Ebenso kannte

¹⁾ Dr. Daub schreibt: „Atque hac ratione equidem minime dubitarem, ad Episcopum romanum capitis ecclesiae christianae occidentalis, nedum universae, nomen et honorem deferre, eumque propter principalitatem potentiorum inter Episcopos primos salutare, eodem

Dr. Johann von Meyer, der berühmte Verbesserer der lutherischen Bibelübersetzung, den römischen Papst als den allgemeinen Oberhirten der Kirche in den „Blättern für höhere Wahrheit“ an. (Samml. 1. 1818.) Seine Worte verdienen hier angeführt zu werden, damit Katholiken und Protestanten daraus ersehen, wie vor gar nicht langen Jahren ausgezeichnete Männer das gegenwärtig so schwer angefeindete Papstthum schätzten. Er sagt: „Da jede Gemeinde das Recht hat, neben der andern unabhängig zu bestehen, wie dieses die kirchliche Einrichtung der Apostelzeit beweist, hingegen auch schuldig ist, ihren kirchlichen Vorstehern in allen dem göttlichen Worte gemäßen Verfügungen zu gehorchen; da endlich der Erzhirte aller Gemeinen oder Kirchen kein Anderer als Christus ist, so muß einerseits der römische Bischof als Oberbischof aller derjenigen Gemeinden, die ihm Gott unterworfen sein läßt, nicht bloß von den Gliedern dieser Gemeinen selbst, sondern auch von andern Kirchen, die nicht zu der Seinigen gehören, geachtet und geehret werden; andererseits aber ist auch er schuldig, diese Letzteren als Christenfinder zu achten und brüderlich zu dulden, so lange sie nicht von den Grundlehren des Christenthums abweichen.“²⁾ Mag auch die

sensu, quo olim, cum Roma caput orbis diceretur, coepti sunt hujus coetus episcopi capitis ecclesiae elogio insigniri, tum quidem, quum nemo vel de imperio et tyrannide sedis Apostolicae, vel de subjectione ecclesiae sub hos dominos cogitaret.“ Vergl. Allg. Kirch.-Zeit. v. Darmstadt 1825 Nr. 97 und 124, wo der Streit zwischen Voß und Daub weiter ausgefochten wurde.

²⁾ Darüber kann gar keine Frage sein; allein man möchte

Letztere Behauptung ziemlich seltsam und nicht sehr biblisch (Matth. 18, 17. 18, 1. Kor. 1, 11. ff., Gal. 1, 5—9, Tit. 3, 10. 11, Offenb. Joh. 2, 6—14) lauten, die ganze Aeußerung zeugt doch von einem sehr verständigen, helleren und erleuchteten Geiste. Das Primat Petri, wie das des römischen Bischofs als dessen Erben kennen ferner Tobler, ein berühmter schweizerischer Theologe, Johannes v. Müller, der preiswürdige Historiker, Professor Garve, Casaubon, Hugo Grotius, Barattier, Leibniz, Cowell, Will. Cobbett, v. Herder u. v. A. an. Nicht minder wurde auch von Vielen die gegenwärtig so begeisterte Hierarchie in Schutz genommen. So sagt z. B. der treffliche Berliner Dr. und Professor Marheinecke im „System des Katholicismus“ 1810: „Eine der größten und erhabensten Ideen, die je ein menschlicher Geist gedacht, ist dadurch realisirt worden, die Idee vollkommener Hierarchie und Theokratie; für eine Zeit, die das Papstthum hervorbringen und zu seinem höchsten Glanze entwickeln konnte, war es gewiß auch eine durchaus nothwendige Erscheinung. — Es war ein wesentlich Glied in der großen Kette der Weltbegebenheiten, durch welche die neue Welt der alten verknüpft und Rom's Oberherr-

doch besonders in der Gegenwart erst wissen, welche Protestanten zu den Orthodoxgläubigen gehören, nachdem ihre Majorität von einer Restauration des alten konfessionellen Lutherthums, durchaus nichts mehr wissen will, wie der letzte Protestantenkrieg in Baiern ausgewiesen, dem orthodoxen Oberkonsistorium den Gehorsam aufgeklündet und volle Glaubens- und Lehrfreiheit für sich beansprucht hat? Was man unter den Grundwahrheiten des christlichen Glaubens eigentlich verstehe, ist noch nie klar geworden. Vermuthlich werden sie sich leicht auf ein kleines Täfelchen niederschreiben lassen.

schaft über die Welt in hierarchischer Form erneuert ward." Mit nicht weniger Energie tritt der berühmte Philosoph und Alt-Lutheraner Professor Steffens in den „Carrikaturen des Heiligsten“, Th. 2. 1821, für die katholische Hierarchie in die Schranken. Er schreibt z. B.: „Die schönste Zeit des blühenden Mittelalters bildete sich aus dem Systeme der Hierarchie und für alle Zeiten hat die Geschichte ihren segensreichen Einfluß verzeichnet, wie sie die Härte der irdischen Herrschaft und selbst gerechter Verträge milderte, das Gleichgewicht aller Stände unterhielt, die Zwistigkeiten der Reiche einem höheren Gerichte unterwarf, wie durch den belebenden Strom der ewigen Liebe zwar nicht das Böse verschwand, wohl aber alles Herrliche und Große gedeihen konnte, die Gefühle eine wunderbare Tiefe, die Gesinnungen eine großartige Kühnheit, die Wissenschaften und Künste eine hohe Bedeutung erhielten.“ — Nachdem der große, in seiner letzten Periode so schwer gekränkte und verkannte Mann mit unwiderstehlicher Schärfe die Reformation eine Insurrektion genannt und erklärt hatte, daß die Reformation wahrhaft revolutionär und demagogisch war und nachdem er dann die französische Revolution als den Gipfel der Revolution geschaut, entrollt er mit prophetischem Blicke die Zukunft und fährt also fort: „Aber mächtige Reiche sind dem alten Glauben treu geblieben, die Kirche hat ihre Gewalt in bedenklichen Zeiten bewährt, vernichtende Uneinigkeit übt ihre zerstörende Kraft unter den Abtrünnigen, die Fürsten, ihrer tieffsten Gewalt beraubt, indem sie unrechtmäßig nach einer höheren streben, haben die Gewalt über die Völker verloren, ein dürftiges Völkerrecht vermehrt den geschlossenen Zu-

stand der Länder unter einander und nach einem furchtbaren Gericht dürfte die verschmähte Hierarchie das in Neue und Zerknirschung vergehende Europa zu dem ursprünglichen Schooße der Kirche wieder zurückführen.“ — Der wackere Mann ruht schon lange unter der Erde. Trüb waren seine letzten Tage, denn er mußte die grausame und schändliche Verfolgung seiner Glaubensgenossen schauen; sie hat ihm das Herz gebrochen, denn sie ging von den „Evangelischen“ selbst aus und nur Katholiken, wie der edle, unvergeßliche Görres, wagten es, der Unterdrückten sich anzunehmen. Er verzweifelte an seiner eigenen Kirchengemeinschaft, an der Stichhaltigkeit des Protestantismus und in dieser trüben Stimmung entwarf er das prophetische Gemälde der nächsten Zukunft, welches wir so eben vernommen. Hat er falsch gesehen? Hat die furchtbare kirchliche Zersplitterung im Rationalismus, Philosophismus, Alt- und Neu-Hegelthum, Herbartianismus, Staußianismus, Bruno-Bauerianismus, im Ruppen-Wislicenus- und Ulichthum, in Dulong, Balzer, Krause und anderen Koryphäen der lichtfreundlichen Richtung einerseits und in dem denkgläubigen Supernaturalismus, dem Unions-Mischmasch, dem Evangelicismus ohne Lutherthum, dem evangelischen und alten und neuen Lutheranismus, dem Pietismus, Chiliasmus, den Hoffmannschen Neu-Jerusalemistischen Ideen, dem Swedenborgianismus, Kohlbrüggianismus, dem Irvingianerthum, der Muckerei bis zum Cäsarismus und Mormonenthum hinab andererseits, etwa bessere Früchte getragen? ³⁾ Man hat zwar alle diese sektri-

³⁾ Die große Bewegung, welche im Jahre 1856 in Baiern ausgebrochen ist, hat in dem Kampfe gegen die in Dresden be-

rerischen Auswüchse des Ur-Protestantismus längere Zeit als preiswürdige Richtungen des modernen Zeitgeistes und der höhern Vernunftskultur glorificirt und auf den Händen getragen. Die sie um Gottes, um Christi, um der Bibel und der Menschheit willen, ja aus Gewissenspflicht, gleich bei ihrem ersten Auftreten hätten bekämpfen sollen, sahen größtentheils ganz gemüthlich, nach Dr. Friedrich Krummachers Ausdrucke wie die anerkannten Narren,⁴⁾ nach Dieß „Zubelpredigt“ „wie furchtsame stumme Hunde“ zu. Und die Ernte dieser Saat? Fürsten und Völker haben sie im Jahre 1848 mit eigenen Augen geschaut. Die Fürsten haben nach höherer Gewalt über die Kirche gestrebt und was ist über Nacht aus ihrer legitimen Macht geworden? Wohin ist es mit dem internationalen Völkerrechte durch die nimmerfatten egoistischen Wühlereien des protestantischen Englands gekommen?⁵⁾ Was hat Sardinien, die Schweiz, gethan und was geht dort noch immer vor sich? Die

antragte Restauration des alten Lutherthums, die man zuerst in Baiern durchführen wollte, den ganzen Janhagel der heterodoxen Elemente aufgejagt. Das Kirchenregiment mußte die Waffen strecken und sich zum Widerruf bequemen.

⁴⁾ Dr. Fr. W. Krummacher, Elias der Thesbiter.

⁵⁾ Was von den gegenwärtigen Versicherungen des englischen Ministeriums bezüglich Italiens zu halten sei, beweiset am besten das unermüdlische Treiben der protestantischen Propaganda in diesem Lande, die Union des Anglikanismus mit Gavazzi, Saffi, Mazzini und dem jungen Italien, d. h. also eigentlich mit der Revolution, dem Umsturze der katholischen Kirche und der Aufrichtung des Protestantismus dasselbst. Wer dies nicht begreift, dem ist wahrlich nicht zu helfen. Das Krämer-Interesse verbindet sich dabei mit der furchtbarsten Proselytenmacherei; denn man weiß im Kreidenlande nur zu gut, daß beide zusammen noch immer große Erfolge erkämpfen.

grauenhaften Ereignisse des Jahres 1853 in Mailand, Tessin, Neapel und anderwärts von was geben sie Zeugniß? — Ob auch der letzte Theil der Steffensschen Weissagung in Erfüllung gehen wird, steht in Gottes Hand. Der Stundenschlag hängt von ihm ab.

In der Gegenwart scheinen alle diese Zeugnisse wahrhaft aufgeklärter und gewissenhaft urtheilender Protestanten vergessen zu sein.⁶⁾ Man dünkt sich jetzt viel vornehmer, als die nun größtentheils Dahingegangenen; man schilt sie sogar Halb-Papisten, Kryptokatholiken, Obscuranten, Dunkelmänner u. s. w., wie das von jeher der Brauch gewesen, wenn irgend Einer erstand, der dem Katholicismus einigermaßen Gerechtigkeit widerfahren ließ, obwohl dies unter vernünftigen Leuten dem Nachruhm der Geschmähten nicht das Mindeste benimmt.⁷⁾

⁶⁾ Solcher Helfseher unter den Protestanten gab es eine große Zahl. Es ist sogar zum Verwundern, daß so Manche unter ihnen Protestanten geblieben. Allein ein opferwilliger Sinn hält nicht allezeit mit der Erkenntniß der Wahrheit gleichen Schritt und Verhältnisse üben nicht selten eine größere Gewalt über den Menschen, als selbst die Macht der Wahrheit. Die Besorgniß für ihre Existenz und die Furcht vor Verfolgung und Beschimpfung hat die Meisten zurückgeschreckt. Die katholische Kirche hat leider keinen Gustav-Adolphs-Verein, obschon sie der anderen Vereine gar viele zählt. Sapienti sat!

⁷⁾ Georg Callixtus, Hugo Grotius, Leibniz, Molan, Fabricius und Andere erschienen in der Folge nur in einem noch ehrwürdigeren Lichte und Johannes von Müller ist darum nicht weniger achtungswerth, weil er gegen die Katholiken gerecht gewesen. So sind Lavater, Tobler, Daub, H. Steffens, Clausen, Marheinecke, Stark, Plank, Horst, Eschenmayer, Johann v. Meyer, Kirchhoff, Zenisch, Alberti, Dietz und Hundert Andere noch immer Ehrenmänner, wenn sie auch dieses oder jenes Stück an der Kirche gelobt oder das umstürzende Treiben auf protestantischem Gebiete verdammt haben. Der evangelische Bischof Dräsecke

Die Gegenwart charakterisirt also der neu-
erwachte Haß gegen Rom, d. h. gegen das
Papstthum, gegen die Hierarchie und Alles,
was damit in Verbindung steht, mit einem
Worte, was specifisch katholisch ist. —

Das Vorgeben, man sei den Katholiken als
Solchen durchaus nicht abgeneigt; man wolle ihnen
ihre Rechte nicht verkümmern, wolle sie als Brüder
lieben und was dergleichen mehr, ist pure Heuchelei,
durch die man die aufgeregten Gemüther beschwichtigen
und jeder Klage den Mund schließen will. Wir wissen
sehr gut, was hinter diesen honigsüßen Worten steckt
und sind am allerwenigsten dazu geneigt, uns durch
sie darüber belehren zu lassen, was eigentlich ka-
tholischer Glaube sei und was wir in
denselben durchaus nicht einzureihen
brauchten. Der Satz, man könne ein guter Ka-
tholik sein, ohne an den Papst zu denken oder
die römische Hierarchie, wie man sich ausdrückt
und was mit ihr im Zusammenhange steht, anzuneh-
men, ist höchst lächerlich. Was ist das mächtige Pla-
netensystem ohne seinen Mittelpunkt, der „Sonne“?
Dasselbe gilt vom apostolischen Primat Roms
und von der Hierarchie. Allerdings gibt es mo-
derne Katholiken genug, die sich von diesen Dingen
wenigstens im Herzen losgesagt, und deshalb den sinn-
losen Namen „protestantische Katholiken“
erhalten haben. Dr. und Professor Krug zu Leipzig

zu Magdeburg erlitt als geheimer Papist, Jesuit, u. s. w. große
Verfolgung; wahre Hochachtung kann ihm jedoch kein Vernünf-
tiger rauben. Ebenjowenig haben sich Dr. Menzel, Dr. Leo,
Mathusius oder Andere dadurch entehrt, daß sie vielfältig für
die Kirche in die Schranken getreten.

hat zu seiner Zeit die Welt mit einem eigenen
Schriftchen über sie beschenkt.⁸⁾ Ihre Zahl dürfte
sogar größer sein, als man meint und ihr Einfluß auf
die Geschicke der Kirche hie und da kein geringer ge-
nannt werden.⁹⁾ Wenn die Protestanten diese Gat-
tung Leute als Musterbilder eines Katholicismus hin-
stellen, den sie sich selbst zusammengestoppelt haben,
so ist das von ihrem Standpunkte aus erklärlich. Sie
meinen, daß dieselben nur ihr eigenes Grundprincip,
das der freien Forschung, in die Kirche hinübergetra-
gen haben. Wie hätten sonst protestantischerseits ein Ehren-
Könige, Gzerski und Consorten mit solchem Jubel begrüßt
und ihren eben so seichten als destruktiven Bestrebun-
gen aller Vorschub geleistet werden können, als ob diese
hohlen Köpfe, weiß Gott! was für einen unschätzbaren
Fund gethan und wirklich das Christenthum aus einer drei-
hundertjährigen Verfinsterung und Verdummung erlöst
hätten. Allein wenn man eine Institution richtig
beurtheilen will, so muß dies von ihrem Standpunkte
aus geschehen. Richtet den Katholicismus nach den
Lehren der Kirche, dann seid ihr auf rechter Fährte;
aber dann werdet ihr auch erfahren, daß gut katho =

8) Professor Krug, „Was sollen die protestantischen Katho-
liken in Deutschland jetzt thun?“ 1828.

9) Dergleichen Katholiken überwuchern heutzutage besonders Piemont und die Schweiz und das famose Ministerium Cavour-Ratazzi liefert davon ein großartiges Exempel. Das allenthalben in die katholischen Länder eingeschmuggelte Freimaurerthum macht sich ein angelegentliches Geschäft daraus, durch Wort, Schrift und Einfluß das sogenannte aufgeklärte Katholikenthum ins Leben zu rufen und zu fördern. So geschieht's in der Pyrenäischen Halbinsel, in Frankreich, Deutschland und sehr wahrscheinlich mag es auch nach Oesterreich hin thätig sein.

Ist es ein und dasselbe mit römisch-katholisch sein und daß der Primat Petri, auf den römischen Bischof übertragen, als die „Sonne“ betrachtet werden müsse, um welche sich die ganze sichtbare Kirche bewegt. Dasselbe Bewandniß hat es mit der Hierarchie und den übrigen damit verbundenen Dingen. Seht, wie selbst in Frankreich das Streben, sich inniger an Rom anzuschließen, immer mehr zu Tage tritt.¹⁰⁾ Und das ist auch der wahre katholische Glaube, irgend ein anderer ist falsch, wenn er auch die Maske des wahren vornimmt.¹¹⁾

Was folgt nun hieraus?

Ich will es freimüthig sagen, es gefalle oder nicht. Die katholische Kirche steht nun einmal so gut faktisch und rechtskräftig da, wie jede protestantische Partei oder Sekte da stehen mag und will. Auf ihrer Seite befindet sich sogar das ältere begründete Recht; denn der Gesamt-Protestantismus datirt offenbar, wenn man nicht — wie es Einige thun — der

¹⁰⁾ Seit der 1848-Revolution hat man in Frankreich versucht, den bekannten Gallikanismus eben so abzuschütteln, wie man in Oesterreich den sehr ähnlichen Josephinismus abgeschüttelt hat und auch in andern deutschen Ländern wegzwerfen bemüht ist. In Frankreich wie in Deutschland beeilen sich die Bischöfe mit Rom wieder in die natürliche und engste Verbindung zu treten. Ebenso in Belgien, England u. s. w.

¹¹⁾ Namentlich geht das Schlagwort „Ultramontanismus“ gleich dem ewigen Juden durch die Welt, um sie zu betrügen. Und gerade der „Ultramontanismus“, dieses Schreckensgespenst für Viele, genauer besichtigt ist nichts weiter als der ächte Katholicismus, wie die geschmähten „Ultramontanen“ nichts weiter sind, als die wahren Katholiken im Gegensatz zu den vermeintlich denkgläubigen, aufgeklärten oder protestantisirenden Katholiken.

Geschichte geradezu ins Angesicht schlagen will, von etwas mehr als 300 Jahren her, wo hingegen die katholische Kirche mit ihrem Dasein die ganze christliche Aera ausfüllt. Das dem Zeitgeiste huldigende Geschlecht hat in einem großen Theile von Europa die Gleichstellung und Gleichberechtigung aller schon bestehenden Konfessionen und Sekten auf dem Wege der Gewalt errungen.¹²⁾ — Es wollte bekanntlich in Deutschland wie in Oesterreich die Religion für ganz vogelfrei erklären und allen möglichen Sektenbildungen, sogar dem Neuheidenthume, dem erklärten Atheismus, die Thore weit aufthun und die absolute Christlichkeit der Staaten für immer abschaffen. Die Nachwelt wird richten, ob dieses Gebahren ehrenvoll genannt werden darf oder nicht.¹³⁾ Die Gegenwart hat es wenigstens bewiesen, daß ein solches Streben im Falle des Gelingens zum völligen Verderben und Untergange der europäischen Kultur und aller gesellschaftlichen Verhältnisse, zu einer vollkommenen Verwilderung und Barbarei, geführt

¹²⁾ Man schreibt jetzt diese Thatsache der allgemeinen Aufklärung zu. Nun, ich läugne es nicht, daß seit 1848 das Glanzlicht derselben stromweise über uns ausgegossen worden, besonders durch die furchtbaren Massen der schlechtesten Schriften, durch zahllose ähnliche Vereine und allermest durch eine systemmäßige Bearbeitung der Völker, diese Art Aufklärung als den hellen Morgenstern des wahren Lichtes zu begrüßen. Ob dies Aufklärung oder Gewalt ist, mag der gesunde Sinn beurtheilen.

¹³⁾ Hat es doch Broschüren-Schmierer und Journalisten gegeben, die es laut geprediget, man müsse dazu thun, daß neben den christlichen Kirchen nicht nur Juden-Synagogen und Tempel, sondern sogar wenn man dazu Lust hätte, Moscheen und Pagoden erbaut werden sollten. Wahre Raserei!

hätte.¹⁴⁾ Zum Glück ist der grauenhafte Plan der Umsturzmannen gescheitert. Sie saßen wohl allenthalben zu Rathe; aber aus ihren Beschlüssen wurde nichts; denn der Arm der rächenden göttlichen Vorsehung schlug sie mit eiserner Keule zu Boden (Psalm 2, 9). Indes hat man wenigstens die Parität der schon früher bestandenen Konfessionen und Parteien gesetzlich gemacht. Was wäre nunmehr Pflicht? Daß sie, wo sie bestehen, auf demselben Rechtsboden friedlich neben einander leben und insbesondere, daß sie einander nicht beschimpfen, diesen Rechtsboden nicht hinterlistig untergraben und sich nicht gegenseitig beeinträchtigen. Geschieht das wohl? An der Spitze der katholischen Kirche steht der Papst. Um denselben, als um das Legitime, nach der katholischen Lehre von Christus selbst in Petrus verordnete sichtbare Oberhaupt der sichtbaren Kirche, concentrirt sich Alles, was ächt katholisch ist. So wie ohne Christus kein Christenthum überhaupt, so ohne Papstthum keine katholische Kirche. Wenn man nun das in der ganzen Christenwelt weiß, wie mag es nun kommen, daß gerade

¹⁴⁾ Man beruft sich hiebei ganz ernstlich auf die nordamerikanische Republik, dieses Eldorado aller gedenkbaren Religionsausartungen, dieses Sammel-Sorium der zahllosesten Sektirereien, vom starren Herrnhuthen- und Presbyterianerthume herab bis zum laresten Mormonismus und den wunderlichen Springern und Geisterklopfern. O ja, es gibt ein herrliches Tableau. Aber die furchtbare Zügellosigkeit und Entsittlichung, das Alles zerfressende Wucherthum Amerikas möchten doch die ernste Frage hervorrufen, ob wohl Christus, der Einigkeit im Glauben und Frieden und strenge Moral mit uneigennütziger Nächstenliebe gepaart, gepre-digt, die nordamerikanischen Freistaaten vor Augen gehabt? Negativ wohl, aber positiv gewiß nicht.

Rom, oder eigentlich der Papst, das Oberhaupt der Kirche und das Papstthum, in so niederträchtiger Weise herabgewürdigt und gelästert wird, wie es sich heutzutage so viele Protestanten in England, Deutschland und anderwärts zu Schulden kommen lassen? Heißt etwa das die Parität achten, die Gleichstellung und Gleichberechtigung einhalten? Aber das protestantische Princip verwirft das Papstthum; darum kann man es den Protestanten nicht verübeln, wenn sie gegen Rom eifern und protestiren? Ganz gewiß nicht, wenn sie mit den ehrenhaften Waffen der Wissenschaft das Papstthum bestreiten. Allein, was soll es der Wissenschaft frommen, wenn die Gegenwart die Kistkammer der Grobheit und Impertinenz des sechszehnten Jahrhunderts eröffnet? Luther und Consorten haben allerdings behauptet, daß der Papst der Antichrist sei. Es wurde dieser Satz sogar das Schibboleth des älteren Protestantismus. Eine ganze Reihe von älteren Scribenten haben „de Antichristo“ geschrieben und zu beweisen gesucht, daß der „Spiritus Antichristi“ seinen Hauptsitz in den römischen Päpsten habe.¹⁵⁾ Noch mehr! Eine Unzahl lutherischer Theologen, worunter der berühmte Eiferer Amsdorf, Zuder, Galus, Wigand u. A. setzten Himmel und Erde in Bewegung, um die ganze lutherische Gemeinschaft aufzufordern, diesem hochwichtigen Grundartikel, den man endlich in Wittenberg aufgegeben, desto eifriger fest-

¹⁵⁾ J. B. Professor Bäumler, Danäus, Grasser, Graver, Hammond, Heerbrand, Danhauer, Spener, Höpfauer, Hunnius, der berühmte Sir Isaak Newton, Fowler, Beza, Faber, Bulfinger, Warburton, Watson, Whiston u. v. A.

zu halten.¹⁶⁾ Die französische Kirche helvetischer Confession hatte ihn sogar in ihr Glaubensbekenntniß eingeschaltet.¹⁷⁾ Presbyterianer und Anglikaner stimmten darin mit allen Andern überein.¹⁸⁾ Wie wurde der gelehrte Hugo Grotius angefahren, als er den „Antichrist“ in dem römischen Papste nicht finden konnte.¹⁹⁾ Verräther hießen Alle, welche diesen Glaubensartikel von sich wiesen. Das natürliche Gefühl sträubt sich gegen die zahllosen Schmutz- und Fluchwörter, welche die Reformatoren vom Anfang an dem römischen Papste zugeschleudert. Unter den Protestanten selbst gab es in neuerer Zeit Viele, die ihren Abscheu dagegen unumwunden erklärten. Der berühmte Johannes v. Müller eifert im achten Theile seiner Werke, S. 256 ff., dawider und schreibt: „Jeder Mensch, der nicht bekennt, daß Jesus Christus Mensch geworden, ist nicht aus Gott und solches ist das Merkmal des Antichrists. Dies erklärt uns der Jünger, welchen Jesus lieb hatte. Nun hat aber der Papst nie dieses geläugnet. Sehe man wohl zu, daß der Antichrist nicht bei denen entstehe, die über den christlichen Glauben so viel kapituliren, daß Jesus bald nicht mehr der Christus, sondern ein bloßer Mensch, bleibt!“ Und wo wird diese schwere

¹⁶⁾ Planck, Entstehung des protestantischen Lehrbegriffs. Bd. 4 S. 207, Note.

¹⁷⁾ Dr. S. J. Baumgarten, Untersuch. theol. Streitigt. Bd. 3. S. 396. Dieser gesteht auch ein, daß in der lutherischen Kirche dasselbe gemeinschaftliche Lehre und nicht ohne Grund gewesen, jetzt aber der freien Ueberzeugung heimgegeben worden sei.

¹⁸⁾ Henke's Kirchengeschichte. Th. 3 S. 434. Anglikan. Bischof Halifax, Predigten. S. 27.

¹⁹⁾ Siehe Henkes Kirchengeschichte I. c.

Sünde hundertfältig begangen? Gerade unter den gelehrtesten und aufgeklärtesten Protestanten. Tausend Beweise ließen sich aus ihren Predigten, Lehren und Schriften anführen.²⁰⁾ Das wußte Joh. v. Müller wohl.²¹⁾ Und er war nicht der Einzige und Letzte, der sich dieses Gebahrens schämte. Mit brennender Schärfe widerlegt z. B. William Gobbett in seiner „Reformationsgeschichte von England“, Bd. 1 S. 9—23 die schändlichen nach der Weise Luthers noch immer wiederkehrenden Schimpftitel, in welchen sich der so gerühmte britische Liberalismus und Tolerantismus von Jahr zu Jahr Luft zu machen pflegt, um damit aufs

²⁰⁾ Namentlich wurde von vielen Professoren und Doctoren auf den Universitäten Jesus Christus seines höhern Ursprungs, seiner göttlichen Würde, entkleidet und der berühmte Dr. und Professor Wegscheider in Halle konnte in der Vorrede zu seiner Dogmatik frei sagen: „Omnino progressus in literarum doctrinis per tot secula facti, iique non a singulorum hominum ingenio vel arbitrio profecti, sed sensim divina providentia concurrentibus cultiorum gentium studiis effecti plerosque Protestantium Ecclesiarum socios ad altiora quasi scientiae templa evexerunt, unde aliam fidei religiosae formam ac speciem intueri iis licet, quam majoribus nostris pro illius aetatis rationibus licuit.“ Und was war das für eine andere Form und Species? Unter Andern, daß die Lehre von dem *θεογονος*, vom Sohne Gottes in ihre Wundern — eine Mythe sei. Lese man nur seine Dogmatik! Und wie er gelehrt, so Viele, wie er geläugnet, so Zahllose. Die Freikirchler = Schaaren waren nichts als Früchte dieser Lehrform.

²¹⁾ Wie es gemeint war, hat J. v. Müller in „Athenholz Minerva“ 1809, Juli, S. 67 ausgesprochen: „Der Antichristianismus spricht sich laut aus. Wir halten die Bibel für unsern Glaubensgrund; aber ich mag nicht sagen, wie sie gedeutet wird u. s. w.“ Vergleiche Superintendent Dr. Rudelbach (in Dresden), das Wesen des Rationalismus. 1830.

Handgreiflichste zu beweisen, welcher ein humaner, christlich=evangelischer Geist die zahllosen protestantischen Sekten Englands überhaupt durchwehe. „Welche Figur,“ ruft er in gerechtem Zorne aus, „macht dieser Bestandtheil,²²⁾ wenn wir unsern Lehrern, wenn wir der Gesellschaft Josua Watsons,²³⁾ wenn wir den Schreibern auf allen Predigtstühlen des Landes folgen und sagen: Der Papst, von dem wir jenen Bestandtheil empfangen, sei der Antichrist und die babylonische Hure? Gerade und fürwahr mehr als genug, um es schmerzlich bereuen zu lassen, daß wir so lange die Gefoppten der nichts würdigen, eigennützigen Verläumder der Religion unserer Väter waren u. s. w.“ — Dr. und Professor Kern im „Orthosophisch. Denkmal u. s. w.“ 1825. S. 33, Note, sagt voll Anerkennung: „Edel würde es sein, wenn die Protestanten in Masse diesen Flecken öffentlich an ihm (Dr. Luther) tilgten und zwar nicht auf dem sittenlosen Wege der Entschuldigung oder auf dem betrügerischen Wege der Ausmerzung solcher Stellen aus seinen Werken, sondern auf dem redlichen und heiligen Wege der Verbannung derselben an ihm.“ — Ganz gewiß wäre so etwas gerecht; aber wo bliebe dann die bisher so eifrig genährte Ansicht des Volks, Luther sei ein Apostel, wie St. Paulus gekommen, ein Evangelist, der fünfte

²²⁾ W. Cobbett versteht unter dem „Bestandtheil“ das Christenthum, welches von den Engländern als rechtlicher Bestandtheil des Reichsgesetzes betrachtet wird und das Neue Testament, worauf Jenes basirt ist. Daher das zähe Ankämpfen der Hoch-Torymänner gegen die Aufnahme der Juden in das Parlament.

²³⁾ Watson gehört zu den Erzlästern des Papstes und Papstthums.

und letzte Elias, der Prophet, der deutsche Apostel, der Wagen Israels und seine Reiter, Gottes herzlieber Engel, der heilige göttliche Mann, der Engel mitten durch den Himmel mit dem ewigen Evangelio geflogen, der Mittler zwischen zwei Welten und was dergleichen exorbitante Prädikate und Ehrenbezeichnungen noch mehr sind? ²⁴⁾ Abermals gilt es: „Man konnte und kann noch nichts anders.“ Die Consequenz in der Inconsequenz treibt unaufhaltsam vorwärts. Daher löst sich das Räthsel von selbst, daß die erbittertsten Gegner der Abweichungen vom altlutherischen Systeme unter den Protestanten allermeist — ich sage nicht durchgängig — Front gegen Rom und das Papstthum machen und die jezige erkünstelte Reaktion, welche die abgeschobenen Glaubensbücher als letzten Nothanker wieder erfassen und den Uebrigen aufjochen will, die altlutherische Lasterjucht gegen Rom und das Papstthum wieder anzufachen bemüht ist. Befänden wir uns noch auf der Bildungsstufe des sechszehnten Jahrhunderts, obwalteten noch die alten politischen Verhältnisse in den verschiedenen Ländern Europas, so würde eine solche Erscheinung vielleicht Niemanden in Verwunderung setzen. Allein das Alles hat sich ja gewaltig umgestaltet. Ueberall ist eine außerordentliche Ummwälzung der Dinge zu schauen und allgemein wird behauptet und gerühmt, daß wir von den Flügeln des Zeitgeistes getragen heutzutage auf dem strahlenden Sonnenberge der Civilisation und der Aufklärung ständen, weit höher, als unsere Väter von damals und daß die politisch-staatlichen Verhältnisse sich gleichfalls

²⁴⁾ Siehe Gottfried Arnold's unparteiische Kirchen- und Rekehrhistorie. 1700. Th. 2, Bd. 16, Kap. 5, Nr. 22. 23.

viel zum Besseren reformirt hätten. Alles Ranke sei um Vieles glatter, alles Eckige viel runder geworden. Die Wiedergeburt der Welt und der Menschheit sei nahe. Wie kommt es aber nun, daß man protestantischerseits geradezu in den Neolsack des rohen sechszehnten Jahrhunderts zurückgreift, um daraus die impertinentest-stürmenden Winde gegen Rom und das Papstthum herausfahren zu lassen? Verträgt es sich mit der gegenwärtigen Ordnung der Dinge, mit den Anforderungen der Gerechtigkeit, Billigkeit und Civilisation, mit den Grundsätzen des angeblich verfeinerten Evangeliums, Rom abermals und feierlichst den Krieg zu erklären ²⁵⁾ und den Papst den „Antichrist“, die „babylonische Hure“, den „Sündenmann“, die „Senkgrube alles Verderbens“ u. dgl. zu nennen? Abgesehen davon, daß man damit eine große Zahl der Christen in frechster Weise zu Anhängern des „Antichrist“ stempelt und ihnen mit Fäusten ins Angesicht schlägt; wie wird man eine solche sinnlose Klegelhaftigkeit vor dem Tribunale der Geschichte, der Kirche, des Christenthums, der Humanität, der brüderlichen Liebe, der Wahrheit, zu rechtfertigen vermögen? Von den politischen Beziehungen will ich gar nicht reden. Man will dieses Verfahren durch die Erfolge entschuldigen, welche die katholische Kirche heutzutage im Schooße des Protestantismus erringt. Allein will man diese durch Ausbreitung irriger Vorstellungen, schamloser Verläumdungen, abscheulicher Beschimpfungen

²⁵⁾ Das ist im Jahre 1852 zu Wiesbaden auf der zehnten General-Versammlung des Gustav-Adolphs-Vereins geschehen und wurde in gewissen Ländern faktisch durchgeführt. Die tausendfältigen Beschimpfungen lassen sich in den zahllosen Traktäthen und Schmieralien lesen, die man massenhaft kolportirt.

neutralisiren? Schon der anglikanische Gelehrte Thorne-dike sagt in *Just weights and measures*, Cap. 19, p. 19: „Lasse man doch nicht die, welche den Papst den „Antichrist“ nennen und die Katholiken der Abgötterei beschuldigen, das Volk an der Nase herumführen und es glauben machen, daß sie ihre Beschuldigungen beweisen können, da ihnen dies doch unmöglich ist.“ Und doch geschieht es noch in England und hat man sogar im lieben Deutschland auf den Kirchtagen in Bremen und Wiesbaden auf dieselbe Weise herumgepoltert.

Man sagt ferner, daß die katholische Kirche auf den Ruin des Protestantismus ausgehe und entschuldigt den wiedererwachten Eifer der Protestanten mit dem *Annathem*, welches der Papst von jeher gegen die Keger geschleudert und mit der jedem Katholiken auferlegten Pflicht, den Protestantismus nach Kräften bekämpfen und zerstören zu helfen.²⁶⁾ Und das ist eigentlich des Pudels Kern oder das Hauptmoment, das protestantischerseits angeführt wird und womit man, wie den alten, so den neuen, Papst haß zu rechtfertigen oder vielmehr zu beschönigen sucht. Was ist davon Wahrheit?

Luther wurde allerdings durch die wider ihn ergangene päpstliche Bulle von Leo X. excommunicirt und die protestantische Lehre aller Mäncen durch das

²⁶⁾ Als Beweis hievon dient auch die öfter wiederholte schamlose Reproduktion jenes famosen Glaubensbekenntnisses, welches jeder Convertit ablegen soll. Pfui, über eine solche Anmuthung und Taktik! Es ist nur traurig, daß alle Protestationen der Kirche und der Convertiten selbst, das öffentliche Vorlesen des Tridentiner Glaubensbekenntnisses, der Abdruck desselben vergeblich sind. Das heißt wahrlich eine totale Sonnenfinsterniß!

Trienter Concil verworfen und verdammt. Nicht der Papst allein, sondern die rechtmäßig in ihren Repräsentanten versammelte Kirche hat dies gethan und der römische Stuhl ist die exekutive Behörde derselben. Was die Kirche beschloffen, führt ihr Oberhaupt aus. Ob nun der Protestantismus den römischen Papst als oberstes, von Christus in Petrus selbst bestelltes sichtbares, Oberhaupt anerkennt oder nicht, ändert die Sache nicht; denn für die gesammte katholische Kirche ist und bleibt er es dennoch. So lange der Protestantismus andauert, muß er daher, als verurtheilter Widerspruch, im Namen der Kirche von Rom aus stets verworfen werden. Rom kann nicht anders. Hatte aber wohl die Kirche ein Recht dazu, Luther mit seinem Widerspruche zu excommuniciren? Daß die Protestanten dies Recht in Abrede stellen, wie vor und je, ist natürlich; sie können als Solche auch nicht anders. Allein die katholische Kirche, wie der römische Papst, befinden sich in gleichem Falle. So wie Jesus gesagt: „Ehe denn Abraham war, war ich“; so gut kann dies auch die katholische Kirche in Bezug auf das Produkt der Reformation, d. i. den älteren Protestantismus, sagen; denn die Neugeburt des modernen Protestantismus in seinem bunten Farbenspiele ist den alten Lutheranern selber der ärgste Gräuel. Das Zeugniß der Urväter beweist nun, daß die römisch-katholische Kirche ihren Ursprung auf die Apostelzeit zurückzuführen vermag. Die englischen Puseyiten vermeinten den anglikanischen Protestantismus in den Schriften der Väter der ersten fünf Jahrhunderte anzutreffen und fanden darin zu ihrem Schrecken und Erstaunen die römisch-katholische Kirche. Die Folgen, welche sich noch

reichlicher in der Zukunft herausstellen werden, sind bekannt. Es rechtfertigte sich, was in den Memoires des Calvinistes etc. 1775 schon eingestanden worden: „Wenn Irenäus, Cyrillus, Athanasius, Augustinus und Chrysostomus heute auf die Erde zurückkehrten, so würden sie die Gesellschaft, deren Mitglieder sie waren, nur in der katholischen Kirche wiedererkennen.“ Nicht aber auch die früher gelebt? Nicht ein Polykarpus von Smyrna, ein Ignatius von Antiochien, ein Barnabas, Clemens und Linus von Rom und in Folge dessen die h. Evangelisten und Apostel? Stellet alle diese großen und heiligen Männer der grauen christlichen Vorzeit den Reformatoren gegenüber, welche sich gegenseitig so heftig beseindet, sich so bitter über den wahren Sinn des Evangeliums gestritten und einander so vielfältig verkehrt, „über-, vor- und durchgeteufelt“ haben — wie es die Geschichte jener Zeit bezeugt — stellet sie gegenüber ihren späteren unter einander noch furchtbarer zerfahrenen Jüngern, stellet sie gegenüber einem Dr. Paulus, Dr. Köhr, Dr. Bretschneider, Dr. Zimmermann, Schuderoff, Tittmann, Bape, Gildemeister, Tzschirner, Löffler, Haurenski, de Wette, Petri, Gesenius, Wegscheider, Schleiermacher, Eichhorn, Gabler, Kettig, Hitzig, Zeller, Bruno Bauer, Ewald, David Strauß, Hegel und seinen älteren und jüngeren Nachtretern, Dr. Paniel, Dulon, Uhlich, den Gebrüdern Wislizenus, Rupp, Detroit, Balzer, Krause und all den Hunderten und Tausenden und Hunderttausenden, die ihnen mehr oder weniger nachgebetet und fragt: ob jene Väter der Vorzeit, jene als Säulen des Evangeliums am Christendome hochaufragenden Evangelisten, Apostel und Apostelschüler, die Kirche, die sie gegründet, den Glauben, den sie

angepflanzt, die Lehre, die sie verkündet und zu lehren befohlen, das Kreuz, das sie aufgerichtet und mit ihrem Blute vertheidigt, in diesem Mischmasch der entgegengesetztesten Meinungen und dem darüber ausgebrochenen grauenhaften Kampfe wieder erkennen würden? Antwortet, ja, antwortet, ihr lieben Herren! die ihr mit so verächtlichen Blicken auf Rom und das Papstthum herabschaut und von eurem so glorreich gereinigten Evangelium, eurer allein wahren, aber leider bis zur Stunde noch immer unsichtbar gebliebenen, Kirche psalmodirt, hierauf. „Nicht nach den Leidenenschaften,“ sagt der protestantische Consistorialrath Adolph Menzel in der „Neueren Geschichte der Deutschen“, Bd. 2, Vorrede S. 7, „müssen Menschen von mehr wissenschaftlicher Richtung und von ihrer geistigen Höhe herab ein Urtheil über die Mutterkirche fällen; sondern sie sollen es nach den Grundsätzen der Wissenschaft fassen. Dieses Grundgesetz gebietet Wahrheit zu lieben und zu suchen.“ — Und wer aufrichtig und gerne darnach sucht, wird sie bald finden. Was der protestantische Diakon Alberti in seinem „Theobald“ schreibt, ist die reine Wahrheit: „Es ist eine Kirche, die zu jeder Zeit da war, una catholica ecclesia; sie ist in der Wirklichkeit vorhanden. — Aber sie ist und heißt die „römisch-katholische“. Mögen Haß und Parteiwuth gegenwärtig lauter als je gegen sie toben, sie werden es nicht vermögen, die Wahrheit wegzulästern, wenn sie auch tausendmal wider Rom aufstehen und mit den alten Schimpfsworten um sich werfen. Die alte Mutterkirche hat den Glauben und die Lehre Christi überkommen und getreu überliefert. So wie die Apostel auf Befehl Christi und in seinem und des Vaters und des Geistes Namen diejenigen, welche der

Stimme der Kirche kein Gehör schenken, als Heiden und Zöllner zu betrachten, d. h. von ihrer Gemeinschaft auszuschließen hatten, so hat die alte katholische Kirche dasselbe Recht. Und so wie die Apostel das „Anathema“ über die Irrlehrer ausgesprochen und die „Ketzer“ zu meiden befohlen haben (Gal. 1, 5—9, 1. Tim. 1. 19. 20. 2. Tim. 2, 17, Tit. 3, 10, 11, Offenb. Joh. 2, 6. 15), so hat die katholische Kirche es von jeher gethan und nicht etwa aus Herrschsucht und Gewissenszwang, Tyrannei oder andern Gründen, sondern aus Pflicht.

Nach dem Beispiele der alten Kirche hat die „Augsburger Confession“, Artic. fidei 1, dies selbst anerkannt und jene „Ketzer“, welche das ökumenische Concil zu Nicäa verwarfen, gleichfalls verdammt.²⁷⁾ — Wenn nun also die katholische Kirche das Recht zur Verwerfung der in ihrem Schooße ausgebrochenen Irrthümer gehabt und gegen die Reformatoren selbst in Ausübung gebracht hat, so hat sie wahrhaftig nur ihre Pflicht gethan. Papst Leo X., sowie seine Nachfolger konnten nicht anders handeln, als sie gehandelt und nachdem die allgemeine Synode zu Trient im Namen der Kirche den Richterspruch gethan, durfte kein römischer Papst anders handeln. Warum also

²⁷⁾ Wäre die Augsburger Confession unter den Protestanten noch immer das, was sie früher gewesen, wie viele vom nicänischen Glaubensbekenntnisse total Abweichende, ja von ihr selbst Abgefallene, müßten unter denselben als „Ketzer“ anathematisirt werden? Daß dies nicht geschieht, liefert den augenscheinlichen Beweis, wie weit man vom alten Lutherthume abgekommen. Wie lange werden denn noch die guten, glaubenseifrigen Lutheraner im Dunkeln herumtappen und nicht begreifen, was um sie herum geschehen, ohne daß sie es geglaubt oder geahnt?

dieses unbändige Losstürmen gegen Rom, da es nur seine Pflicht erfüllt?

Aber Rom geht ja auf den Ruin des Protestantismus aus? Das ist die vorzüglichste Rechtfertigung des modernen wilden Eifers. — Ich will sie näher prüfen.

Daß Rom dem Protestantismus überhaupt nie hold sein könne, ihn nicht als der katholischen Kirche coordinirt anerkennen dürfe, liegt auf der Hand. „Niemand kann zweien Herrn dienen,“ sagt Jesus Christus (Matth. 6, 24). Schon der h. Chrysostomus legt dieses Wort also aus: „wenn sie Entgegengesetztes gebieten.“ Wie könnte nun der Papst hinsichtlich des Glaubens transigiren? In dem nämlichen Augenblicke hörte er auf, der wahre Stellvertreter Christi auf Erden zu sein. Billig denkende Protestanten werden das selbst einsehen. Eine ganz andere Frage ist aber die sociale Stellung der Protestanten. Die protestantische Partei steht jetzt groß und mächtig der katholischen Kirche gegenüber da und die staatlichen Beziehungen und Verhältnisse haben den Katholiken, wie den Protestanten, in den meisten europäischen Ländern dieselben Rechte eingeräumt. Diese Lage der Dinge legt dem römischen Papste die Pflicht auf, sich darein zu fügen und die rechtliche Existenz der nichtkatholischen, respective protestantischen Regierungen und Völkertheile so gut anzuerkennen und zu respektiren, wie die der Katholischen. Wie könnte oder dürfte es ihm nun einfallen, den Protestantismus in dieser Beziehung ruiniren zu wollen, da er kein Recht hat, die bürgerliche Existenz der Protestanten anzugreifen und auch hiezu nicht die geringste Macht besitzt? Nur

die katholischen Unterthanen einer protestantischen Regierung stehen in rein geistlichem und unauflöslchen Verbande mit Rom und bleiben hierin als Glieder der Kirche dem allgemeinen Vater der Christenheit unterworfen. Unbeschränkte Glaubens-, Gewissens- und Lehrfreiheit mag das Feldgeschrei und die Driflamme der Protestanten sein; die Katholiken können in diesem ihren gleichfalls natürlichen Unrechte, bezüglich ihres engen Verhältnisses zum Papste, von den weltlichen protestantischen Regierungen nicht in die Zwangsjacke eingeschnürt werden; so wie sie gegenseits verpflichtet sind, die Rechte ihrer protestantischen Mitbrüder, die der Staat ordnet, auf keine Weise zu fränken. Wie sollte nun der Papst auf den Umsturz des Protestantismus ausgehen? Man deutet wohl höh-nisch auf die sogenannten Umtriebe Roms und der katholischen Propaganda in England und Deutschland hin. Gut, wir wollen sehen, was von Rom aus zum Umsturze des Protestantismus daselbst geschieht.

Daß in England der Protestantismus so unerschütterlich fest stehe, wie man vorgibt, ist mehr als zweifelhaft. In keinem Reiche der Welt, die nord-amerikanische Republik ausgenommen, ist er seit einer langen Reihe von Jahren in sich selbst so zerfallen, als dort. Fast zahllos sind die größeren und kleineren Sekten, in welche er sich aufgelöst hat und jährlich entstehen wieder sehr wunderliche neue Auswüchse. Kanzler, Dr. A. H. Niemeyer von Halle, schreibt in seinen „Beobachtungen auf Reisen“. 1822. Bd. 2, S. 106, also darüber: „Nach der gegenwärtigen Stimmung kann dort Jeder, der nur im Stande ist, sich einen schwarzen Rock zu kaufen, eine Congregation um sich versammeln,

daher die Mannigfaltigkeit von Sekten und die Menge von Lehrern, oder berühmten Hirten und Führern, wie sie genannt werden." Bis zur Stunde ist's nur noch ärger geworden. In letzter Zeit hat sich auch die schottische Staatskirche (Presbyterianer) zerspalten. Wo aber ein Haus und sei es noch so groß, uneins wird, muß es wüste werden, muß ein Stein über den andern fallen. (Matth. 12, 25). In neuerer Zeit wird die anglikanische Kirche durch den Buseyismus von einem größeren Risse bedroht. Ferner kennt man die gewaltigen Anfeindungen, welche sie von den Liberalen, Radikalen, Chartisten u. dgl. in und außer dem Parlamente erleidet und welche immer gefährlicher werden. Man kennt die furchtbare Vernachlässigung des Jugendunterrichtes und die durch das gewaltige Fabrikwesen veranlaßte Entfittlichung und totale Verwilderung, welche bereits so arg geworden ist, daß ehrenhafte Journale erst jüngst aus solchen Jammerzuständen das grauenvolle Resultat gezogen, England nehme unter allen europäischen Reichen die allerniedrigste Stufe der Moralität ein. Ein so entsetzliches allseitiges Mütteln an Fundament und Mauer weiffagt keine zu lange Dauer mehr. Nicht von Rom her rollt also die Lawine heran, sondern im eigenen Bauche des Anglikanismus gähren die widerstrebenden Elemente, die eine unheilvolle Erschütterung verkünden. Stünde er auf eigenen Füßen, was könnte der Papst dem Anglikanismus anhaben? Sollte ihn etwa die für England pflichtmäßig geschaffene Hierarchie stürzen? Irland hatte ja seine Bischöfe schon lange; haben sie es gewagt oder vermocht, den Protestantismus zu tödten? Und wer hat sie denn gesetzt? Nicht der Papst? Ist es ihm gelungen,

durch sie den Protestantismus zu ruiniren? Die pfiffigsten anglikanischen Spürnasen haben das nicht herauszuspüffeln gewußt. In den übrigen auswärtigen Besizungen des mächtigen Inselreiches gab es schon lange vom h. Vater ernannte Bischöfe, haben sie wirklich derlei Riesenthaten vollbracht? Amerika hat nach einander von Rom aus Bischöfe erhalten und siehe da, neben dem Katholicismus steht dort der alte und neue Protestantismus gleich einer buntfarbigen Wiese in üppigster Blüte. Glaubt man denn wirklich, jene wenigen, für die bereits so zahlreich gewordenen englischen Katholiken dekretirten, Bischöfe wären im Stande, mit dem Protestantismus tabula rasa zu machen und die englische Königin ihrer protestantisch-päpstlichen Suprematie zu berauben? Wäre das Ding nicht gar zu ernst, so zählte dieser großartige Glaube unter die ergößlichsten Signaturen der Zeit. Oder wollen die Leute jenseits des Kanals von Manche das naive Geständniß von sich geben, wie der Protestantismus so schwach und hinfällig geworden, daß ein Duzend Bischöfe im Stande seien, ihn niederzublasen? Im Rathe Pius IX. ist wahrlich Lord John Russell, der ruhmwürdige Haupturheber der wider die katholische Hierarchie gespielten Narren-Komödie, nicht gewesen; auch ist Lord Palmerston nicht dessen Beichtvater gewesen, um zur richtigen Kenntniß des päpstlichen Umsturzes gekommen zu sein. So wenig die schmähliche „Titel-Bill“ die Wirksamkeit der Bischöfe verhindert hat, so wenig ist Rom im Stande, durch dieselben den Protestantismus über den Haufen zu werfen. Der Papst hat nur sein Amt gehandelt, wenn er dem Befehle Christi und der Apostel gemäß, den verwaisten katholischen Gemeinden Legi-

time, d. h. katholische, Bischöfe setzte. Damit wurden aber die weltlichen Souveränitätsrechte der englischen Herrscherin nicht im Mindesten beeinträchtigt; denn diese regiert Land und Leute wie zuvor, die Bischöfe aber weiden die Heerden Christi und dienen den Gemeinden, d. i. der Kirche. Nachdem man endlich durch die „Reform-Bill“ die Katholiken von dem alten, schweren Joche emancipirt, konnte man ihnen rechtlich die Bischöfe nicht verweigern, noch weniger die geistliche Oberaufsicht Roms; eben weil der Papst mit der Hierarchie den Centralpunkt der katholischen Kirche bildet und der Fels ist, auf welchen in Petrus die Kirche erbaut worden und fortbesteht. Der Papst hindert es durchaus nicht, daß die Protestanten aller Farben und Sekten ihre Vorstände haben; er fürchtet auch durchaus nicht, daß darüber die katholische Kirche zu Grunde gehe; aber eben so billig und recht ist es, daß die Katholiken der gleichen Wohlthat theilhaftig werden und man ist weit entfernt davon, damit den Protestantismus stürzen zu wollen. Wenn ein Duzend katholischer Bischöfe den englischen Protestantismus stürzen können, so hat ihn die Hand Gottes geschlagen, wie weiland David den Riesen Goliath.

Der Grund der von den Engländern gegen Rom erhobenen heftigen Agitation liegt übrigens ganz anderswo, als in der officiösen Lüge: Rom strebe nach dem Untergange des Protestantismus. Die Folgen des Revolutionssturmes von 1848 haben ihn so ziemlich klar enthüllt. Man half die katholischen Länder revolutioniren, um sie zu protestantisiren und dann dem britischen Merkantilismus, d. h. der riesigen englischen Geld- und

Buchertasche, unterthänig zu machen. Konnte man nun wohl mit Ruhe zusehen, daß Rom in England bei der bedeutenden Hinneigung frömmere Herzen zur katholischen Kirche und den so zahlreichen Uebertritten ausgezeichnete Personen, besonders aus den gebildeten und höheren Regionen, Anklang gewinne? Flog auf dem Continente die Revolution auf, so mußte der Sturm auch daheim losgelassen werden, um da und dort die verhaßte katholische Kirche zu stürzen. Was erfolgte, wie man sich benommen und wie man sich dabei großartig getäuscht, ist im frischen Angedenken. Gott hat es anders gefügt. Er hat von dem dunklen unheimlichen Getriebe mitten im blizenden und brüllenden Hochgewitter den Schleier weggerissen und die bessere Welt mochte und mag es noch jetzt erschauen, wie es steht und wo das Recht oder Unrecht zu finden ist. Wann aber sein Gericht kommt, wissen wir nicht; er zögert, doch er schläft nicht.

Aehnlich verhält es sich in Deutschland.

„Krieg gegen Rom!“ hat man auch auf den deutschen Kirchentagen gerufen und die getreuen Schildknappen der lieben Väter schrieen den Feldruf allenthalben nach, so daß er durch alle deutschen Gauen widerhallte. Die Klügeren schämten sich freilich bald dieses Höllenlärms, erwogen die traurigen Folgen und betrachteten die ungeheuren Blößen, die man sich gegeben. In der That, was sollte die Frucht dieser Agitation sein? Die Gräuelt thaten des dreißigjährigen Krieges und die Schauer- und Schandscenen von 1848 und 49 lehren es zu deutlich, was erfolgen müßte, gelänge es neuerdings, den alten schrecklichen Bruderzwist anzufachen. Und ist es rühmlich, wenn sich der deutsche Protestantismus vor ein Paar Duzend Jesuiten-Mis-

sionären, einigen Franziskaner- und Kapuziner-Mönchen oder andern Ordensleuten, die Redemptoristen mit eingeschlossen, so entsetzlich fürchtet, daß man wahrhaftig glauben möchte, diese wenigen Prediger, welche nur ihren Glaubensgenossen, freilich mit feurigen Zungen, mit der edelmüthigsten Selbstaufopferung, das Wort des Glaubens und der Buße verkündigen und nach dem eigenen Geständnisse der Protestanten, sogar des berühmten Herrn v. Gerlach, in der preussischen Kammer, allen confessionellen Fragen fremd bleiben — wären schon ausreichend genug, den großen Koloss des Protestantismus in die Luft zu sprengen? Viele einsichtsvolle Protestanten haben auch diese Blößen, die sogar von mehreren protestantischen Consistorien, z. B. in Breslau und Berlin, gegeben worden, energisch desavouirt und sie, wie Herr v. Gerlach und Consorten, mit Unwillen zurückgewiesen.

Geläugnet kann es indeß nicht werden, daß der Schrecken gewaltig war, eine große Aufregung dadurch hervorgerufen und besonders seit dieser Zeit hie und da der Kreuzzug gegen Rom und den Papst mit allem Feuer gepredigt worden sei. Die scandalöse Kettenburgische Geschichte in Mecklenburg war eine Folge davon und nicht minder jene Ministerial-Erlasse Preußens, welche zur Bildung einer katholischen Fraktion in der zweiten Kammer und zu dem bekannten v. Waldbottschen Antrage Veranlassung gaben. Wie sehr man sich auf den Kirchtagen in Elberfeld, Bremen und Wiesbaden gegen den Papst ergangen, haben die Zeitungen gelehrt. Die nächste Zukunft wird es enthüllen, was jene saubere Verbindung des protestantischen Englands mit der nach allen Seiten hin verbreiteten ruchlosen Räuber-, Mörder- und Revolutions-

Propaganda unter der hohen Protektion der englischen Freiheits-Manie und Lord Palmerstons noch für auf-
erbauliche Früchte tragen werde.²⁸⁾

Wir wollen indeß hoffen, daß man zur Vernunft und damit zu gerechteren Gesinnungen zurück kehren werde und erwarten, daß selbst der gläubige Prote-
stantismus endlich begreifen lerne, wie es nicht der
Papst sei, der seinen Ruin anstrebe und wie es sonach
eben so schimpflich als gefährlich sein dürfte, sich von
jenen bösen Rottengeistern in's Schlepptau nehmen
und zu ihren kläglich verhüllten, schlimmen Zwecken
gebrauchen zu lassen.²⁹⁾

²⁸⁾ Oesterreichs edler Kaiser hat in Wien ein Bröbchen davon erhalten, der König von Neapel ist erst jüngst dem gleichen Schicksale nur wie durch ein Wunder entgangen. In Sicilien wurde ihm Aufruhr angezettelt und in Neapel angedroht. Kaiser Louis Napoleon weiß auch davon Manches zu sagen. Wer erinnert sich nicht der Schlächter-Scenen in Mailand? In Piemont wird der Tyrannenmord öffentlich gepredigt und dabei die katho-
lische Kirche mißhandelt und unterwühlt, nebstbei aber der angli-
kanische Protestantismus kolportirt u. s. w. Lauter bekannte aber zu wenig beachtete Dinge.

²⁹⁾ In der „Augsb. Allg. Zeitg.“ stand, wenn ich nicht irre, im Jahrgange 1853 oder 54 vom 22. Februar folgende Erklärung eines württembergischen Pastors, worin er bezüglich des ehemaligen Triumvirs der ephemeren römischen Republik, Aurelio Caffi, der sich für evangelisch erklärte und zum Schrecken der Evangelischen jüngst das furchtbare Mazzinische Mordbrenner-Manifest mit unterschrieb, sich also äußert: „Es müsse den deutsch = evangelischen Theologen und Geistlichen, welche damals in London mitgetagt haben, sehr daran liegen, ob die die Versammlung leitenden Engländer damals von Caffi mit betrogen worden seien, oder ob sie gewußt, weß Geisteskind er sei; jedenfalls wird auch dieser Fall uns Deutschen zur War-
nung dienen, den religiösen Agitationen, wie sie in England nach
allen Richtungen mit nicht immer gar ängstlicher Scrupulosität

Uebrigens liegt allerdings jenem Vorwurfe eine gewisse Wahrheit zu Grunde.

Daß der Protestantismus von jetzt nicht vollkommen eins und dasselbe mit dem von Alters her sei, müssen auch gläubige Bekenner desselben offen gestehen. Es gibt eigentlich zwei Hauptformen desselben, eine orthodore oder gläubige und eine heterodoxe oder mehr oder weniger abweichende Richtung. Die zweite Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts ist die Wiege des Letzteren, zu dessen Geburt die Philologie, die höhere Bibelkritik und die Tages-Philosophie zu Gevattern gestanden und welche der Rationalismus alimentirt und groß gezogen hat. Aber was ist nach und nach aus dem Jüngling geworden? Der Mann des allgemeinen Zweifels, des Indifferentismus, des Unglaubens, im letzten Stadium der des freien Kirchthums und der Lichtfreunderei, des Pantheismus, Materialismus, des entschiedensten Antichristianismus und Neuheidenthums, die Gott das „Per eat!“ und dem Teufel das „Hoch!“ mit ihrem zahllosen Gefolge bringen. Das Finale ist eben das enge Bündniß mit den revolutionären Elementen zu dem Umsturze aller bisherigen Formen und Verhältnisse in Staat, Kirche und Familie, wie der Socialismus, Communismus und die rothe Republik solches haarscharf beweisen. Der Untergang der alten Menschheit und die Wiedergeburt der neuen in Raub, Mord, in viehischer Wollust, in Strömen von Blut ist das herrliche Ziel der extremen Ausgeburten des ausgear-

in der Prüfung der Mittel getrieben zu werden pflegen, nicht allzu gutmüthig uns anzuschließen.“ — Gewiß ein aufrichtiges Geständniß!

teten Protestantismus im Bunde mit den revolutionären Elementen und ist es noch, mag man es noch so sehr in Abrede stellen. Ich sage des extremen Protestantismus, denn der andere ist von solchen Intentionen weit entfernt; sie sind ihm sogar höchst verhaßt, sie widerstreben ihm ganz. Ich nenne aber auch diese extremen Richtungen Protestantismus, weil sie in ihm die Geburtsstätte gefunden, weil sie die natürlichen Kinder dieses Vaters sind und wie dieser zu seiner Zeit Arm und Mund wider die Kirche Gottes erhoben, so sie, als sehr gelehrige Schüler und nacheifernd dem Beispiele des Vaters, Beides gegen ihn selbst kehren, gegen ihn wie gegen sein Werk und seinen Glauben Widerspruch einlegen, ja, diesen Protest selbst gegen das übernatürlich geoffenbarte Christenthum und demzufolge wider den Sohn Gottes, wider den h. Geist, wider Gott Vater selbst richten und ihn als persönlichen Gott aus seiner eigenen Welt hinausprotestiren. Die letztabgelaufenen Jahre treten als unverwerfliche Zeugen auf die Weltbühne und bewahrheiten, daß es so weit gekommen. Oder warum haben sich die protestantischen Regierungen selber genöthigt gefunden, die so zahlreichen und so furchtbar ausgearteten freien Gemeinden der Lichtfreundler nach und nach zu sprengen, warum hat man die extremsten Prediger derselben ihres Amtes entsetzt und theilweise eingekerkert? Warum hat man in Preußen durch die protestantischen Consistorien alle ihre früher anerkannten Amtsfunktionen jetzt für null und nichtig erklärt; ihre Taufen, Confirmationen, Copulationen? Warum hat man sie mit Excommunication belegt? Ist das etwa nur Formalität? Ist es nicht vielmehr die volle Bestätigung dessen, daß sich alle

diese neuen Reformatoren vom Christenthume früherer Zeiten losgesagt haben und in die obbezeichneten Verirrungen hineingerathen seien? Und was waren sie früher? Nicht glorificirte Choragen des allgemeinen Protestantismus? ³⁰⁾ Und auf welchem Gebiete ist dieses seelenmörderische Gift aufgeschossen, geduldet, gerühmt, protegirt worden? Nicht auf dem, welches noch immer die protestantische, vorzugsweise die evangelische, Kirche genannt wird? Damit jedoch Niemand meine, die Beimischung des politisch-revolutionären Elementes habe allein derlei Zustände geschaffen, so diene zur Nachricht, daß sich dieselben seit 75 Jahren nach und nach von selbst herausgebildet und zum Ausbruche vorbereitet haben. Einschlägige Stellen sind schon angeführt worden. ³¹⁾ Ein paar treffende Urtheile dürften jedoch die Sache näher beleuchten. Der lutherische Prediger zu Berlin, Dr. Jennisch, sagte schon 1803 in dem Werke „Ueber Gottesverehrung und kirchliche Reformen“: „O, Protestantismus! Ist es denn nicht am Ende mit dir dahin gediehen, daß deine öffentlichen Bekenner gegen alle Religion protestiren?“ — Geheimrath Dr. und Prof. H. A. T. h. Schmalz erklärt: „Der Protestantismus

³⁰⁾ Man erinnere sich nur an die Triumphzüge eines Rupp, eines Uhlisch durch Deutschland und den nachgefolgten sehr merkwürdigen Ruppensturm, der sich namentlich in Frankfurt am Main wie auch anderwärts erhob. War ein nobles Seitenstück zu Ronge's Glorifikation, schmählichen Andenkens!

³¹⁾ Von 1790 an könnten aus zahlreichen Schriften protestantischer Theologen und Gelehrten die schlagendsten Stellen angeführt werden. Sie wurden leider von den Katholiken zu wenig, von den Protestanten gar nicht beachtet, wiewohl sie von ihren ausgezeichnetsten Männern und Theologen herrührten.

hat das Reformiren und Protestiren so weit getrieben, daß er jetzt nur noch eine Reihe Nullen ohne vorstehende Zahl ist.“ — Der Geheimrath Brandes schreibt im Buche „Ueber den Einfluß und die Wirkungen des Zeitgeistes“, 1810: „Die Menge zerhaut den drückenden Knoten, marschirt kühn vor und wirft sich dem dogmatischen Atheismus in die Arme, in Gedanken und That.“ — In der „Allg. Kirchen-Zeitg. von Darmstadt“, 1831, ertönt eine Stimme, wie folgt: „Und man täusche sich nur nicht, wenn in den neuesten Zeiten eine gewisse Stille in der Bekämpfung des alten frommen Glaubens eingetreten ist, gerade das ist das traurigste Zeichen. Man betrachtet die Sache für abgethan. Uns in unserer Erfahrung sind bis jetzt nur zwei Erscheinungen im Gebiete des religiösen Lebens begegnet: eine neue und immer neue Mode und eine furchtbare Leere. Die neue Mode einen Fichteschen, Schellingschen, Hegelschen Gott anzubeten fanden wir bei den Gebildeten. Die Leere bei dem Mittelstande und dem größeren Theile des Volkes.“

Ich glaube, es ist hinlänglich bewiesen, daß jene grauenhaften Zustände nicht mit der Revolution von 1848 plötzlich vom Himmel gefallen, sondern lange schon successiv vorbereitet worden? Und wo? und durch wen? ³²⁾

³²⁾ Der gegen die Intention des k. bairischen Ober-Consistoriums in München, die Beichte und Ueberreste der alten Kirchenzucht u. d. d. selbst wieder einzuführen, losgebrochene Abreißsturm hat im Jahre 1856, nachdem es schien, es sei überall Ruhe und religiös geistliches Streben vorhanden, neuerdings Grundsätze zu Tage gefördert, welche wahrhaft einen zügellosen Libertinismus zur Schau tragen. Man erinnere sich nur des ersten Protestes in dem „Fränkischen Courier“ und der sauberen

Gerade jener beliebte allgemeine Protestantismus, der sich über Länder und Völker eine so breite Bahn gebrochen, so viel Unheil hervorgebracht und selbst die gläubige Richtung schier in Verzweiflung gestürzt hat, der ist es in allen seinen Auswüchsen, welchen der Papst und mit ihm die ganze katholische Kirche mit aller Kraft bekämpft und zu ersticken bemüht ist. Und warum? Eben weil dieses furchtbare Ungethüm den Untergang des Christenthums, wie aller Gesittung, den Umsturz aller bisherigen Pfeiler und Heiligthümer der Menschheit herbeizuführen droht. Nicht der gläubige Protestantismus wird von Rom aus gefährdet, obschon er nie gebilligt werden kann; jener ist es vornämlich, welchem es mit allen Waffen des Geistes ausgerüstet entgegentritt. Gerade dieser wüthet auch mit tödtlichem Ingrimm gegen die katholische Kirche und sucht allenthalben in das katholische Gebiet einzudringen. Wir wollen

sechs Artikel, die er als theuer errungenes Gut des Protestantismus gebilligt und als von den größten und edelsten Männern aller Jahrhunderte acceptirt proklamirt hat. Der Glaube muß vollkommen frei sein; Niemand darf dem Andern seine Meinung als die wahre aufbringen; die Geistlichen haben nur mehr natürliche Religion und Weisheit, Liebe, Gerechtigkeit und Tugend zu predigen und sich keine höhere Autorität anzumassen; die fleischlichen Lüste (der Geschlechtstrieb) seien Natur und gingen blos die Polizei und nicht die Geistlichen an; kein Teufel, kein zürnender, Versöhnung fordernder Gott, keine Demuth, keine Erbünde u. s. w. keine was immer für einen Namen führende Autorität mehr. Die Nürnberger selbst protestirten zuletzt gegen ein solches freigemeindliches Gefasel, schlossen sich aber doch der Partei an, um das Ober-Consistorium zu stürzen. Und die Protestirenden — trugen den Sieg davon.

eben nicht läugnen, was bereits im eigenen Schooße hie und da vor sich gegangen. Die allgemeine protestantisirende Richtung ist leider auf verschiedenen Wegen auch unter die Katholiken eingeschwärzt worden und hat jene Race geboren, welche man vorzugsweise die sogenannten aufgeklärten Katholiken nennt. Die Meisten unter ihnen sind um kein Haar besser, als die laxen allgemeinen Protestanten, wenn sie sich auch nicht beikommen lassen, sich faktisch von der katholischen Kirche zu trennen und selbst eine katholische Maske vornehmen; eine um so gefährlichere Sippenschaft, weil sie im Stillen, selbst in den Familienkreisen, ihr Verwüstungswerk fortsetzt.

Wir haben in dem Aufstehen und dem Siegeszuge der schmählichen Kongerei erfahren, daß recht Viele sich nicht gescheut, auf eigene Faust eine der liebderlichsten Gesellschaften zu errichten, die je die Kirche als wahren Auswurf von ihrem Schooße ausgestoßen? Ihr schmählicher Bund mit dem ausgearteten eben so lieberlichen Theile des Protestantismus (den Freikirchlern) und dem radikalen Neu-Judenthume ist eine Thatsache und so wie ihr successiver Untergang bis auf wenige Reste, nachdem sie eine geraume Zeit die Gunst unzähliger Protestanten genossen und von ihnen allen möglichen Vorschub erhalten, allgemein bekannt.³³⁾

³³⁾ Man denke nur zurück, wie bereitwillig man den Kongeanern und Ezerškianern die Kirchen zum Mitgebrauch eröffnete, welche Geschenke man ihnen ertheilte, welche Unterstützung man ihnen aus den Gemeindefassen gewährte. Sie wurden an hundert Orten mit Jubel begrüßt und als Märtyrer der Wahrheit behandelt. Selbst der in der „Allg. Ausgb. Zeitg.“ jüngst so verherrlichte Geheime Kirchenrath Dr. Paulus berühmten Anden-

Zur Ehre der Alt=Lutheraner sei es hier gesagt, daß sie den Teufel sogleich an dem Boßfuß und Hörnern erkannten und mit Abscheu von sich stießen, was die Uebrigen erst später gethan, nachdem sie die Gleichheit und Brüderlichkeit zwischen der Kongerei und dem Lichtfreundlerthume endlich durchschaut. Wie nun, wenn gegen diesen allgemeinen Protestantismus Rom in die Schranken tritt und ihn auszurotten sucht, kann dies wohl gemißbilligt oder als ein Vernichtungskampf gegen den gläubigen Protestantismus verlästert werden? Oder will der Papst den Ruin des Letzteren, weil er dem Ersteren auf seinem Gebiete das Handwerk zu legen bemüht ist?

Und wenn, wie es gegenwärtig hie und da der Fall zu sein scheint, beide Hauptformen des Protestantismus sich einen, mit einander vorgehen und auf ihre Fahne: „Untergang dem Papste!“ schreiben; soll eine derartige Provokation ohne Berücksichtigung und Abwehr bleiben? Jeder Angegriffene wehrt sich seiner Haut, so gut er kann, mag man es darum auch Rom nicht verargen, wenn es thut, was es muß zu seiner und der Seinen Selbsterhaltung. Jene Anschuldigungen aber, womit man die neuesten Beschimpfungen des Papstes und Papstthums zu rechtfertigen sucht, sind vollkommen sinnlos. Sie sind es um so gewisser, je weniger man zu beweisen vermag, daß der h. Petrus den Primat über die Apostel nicht erhalten und in legitimer Weise

tens hat für die Kongerei gekämpft und das sehr natürlich, denn er war nach seinen Grundsätzen ein tüchtiger Gesinnungsgenosse, der noch im Tode an den Nachzügel der Kongeaner gedacht. Und Gervinus, der Hochgelobte, wurde ihr eifrigster Ritter.

auf den Bischof von Rom übertragen habe. Alle Gegengründe sind und bleiben die alten und sind als solche längst widerlegt worden. Die Katholiken aber können sich in jetziger Zeit mit Recht auf gar viele gelehrte Protestanten berufen, welche die Wahrheit endlich erkannten. Was nützt nun all das Donnern und Wettern gegen Rom und das Papstthum, wenn man durchaus nicht im Stande ist, das Gegen-
theil erweislich zu machen und auf wissenschaftlichem Gebiete für die beliebten alten Gegenstände immer mehr Boden verliert? Luthers Kraft- und Schimpfbuch „Das Papstthum vom Teufel gestiftet“ hat unter allen vernünftigen Protestanten längst allen Credit verloren und in neuester Zeit ist es wieder klar geworden, daß es eben Rom und das Papstthum gewesen, welches den Ausgeburten der Hölle den tapfersten und erfolgreichsten Widerstand geleistet hat.³⁴⁾

³⁴⁾ Jüngst gab es in Oldenburg, wie im Norden überhaupt, sogar in Preußen, eine große Aufregung gegen die Er-lasse protestantischer Kirchenbehörden bezüglich der Einführung uralter Gesangbücher. In Osnabrück fand eine große Versamm-lung der Schulgemeinden-Vertreter statt, um gegen die Einfüh-rung des neuen Schulgesangbuchs bei dem Ministerium in Han-nover Protest einzulegen. Das Gesangbuch enthält den alten Text sogenannter lutherischer Kernlieder in voller Kraft hergestellt. In Nr. 138 heißt es z. B.:

Erhalt uns Herr bei deinem Wort
Und steur des Papst's und Türken Mord u. s. w.

Ein anderes Beispiel ist folgendes:

So wahr Gott Gott ist und sein Wort,
Muß Papst, Teufel und Höllenpfort
Und was ihm thut anhangen
Endlich werden zu Schand und Spott u. s. w.

Fünfzig Gemeinden protestirten gegen die Wiederauflösung dieses alten stinkenden Rohles, durch dessen erzwungenen Genuß man

Und wie gegen Rom und das Papstthum, so poltern die Fanatiker auf der anderen Seite auch gegen die Hierarchie, d. h. gegen die gegliederte Ordnung in den vielfältigen Kirchenämtern, mit den Bischöfen als legitimen Nachfolgern der Apostel und dem Papste als sichtbarem von Christus selbst eingesetzten Oberhaupte der ganzen Kirche an der Spitze. Man gibt ihr keinen göttlichen, sondern nur einen menschlichen und deshalb angemessenen Ursprung. Man gönnt ihr kein göttliches Recht, sondern behauptet, Herrschsucht, Ehrgeiz, Habsucht, Stolz und andere Leidenschaften hätten Zeit, Gelegenheit und Menschen listig benützt, um sich durch sie die größtmöglichste Geltung auf der Welt zu verschaffen.

Daß dies die Reformatoren zuerst gethan, ist geschichtlich erwiesen. Sie mußten es thun, wollten sie ihre Sache durchsetzen. Sie mußten, um für ihre neue Lehre Boden und Menschen zu gewinnen, zu den ordinärsten Begriffen vom Apostel-, Hirten- und Lehr- amte hinabsteigen, Sie mußten das „allgemeine Priesterthum“ erfinden. Ich sage mit Nachdruck: „Sie mußten es thun!“ Wie hätten sie sonst den Abfall von der Mutterkirche rechtfertigen und dem Volke Prediger und Lehrer geben können, die es hören und

den Leuten von Jugend auf die abhanden gekommene Religion eintrichtern will. Geistliche getrauen sich nicht, dagegen zu protestiren, darum thun es die Gemeinden. Die „Zeitung für Norddeutschland“ fragt: „Was in aller Welt haben denn der Papst und Türke dem Osnabrücker Landes-Consistorium, was ferner haben Papst und Türke unsern Kindern zu Leide gethan?“ Der Eifer gegen solchen Unsinn bricht überall hervor und mit Recht. Ist es doch, als wären die protestantischen Kirchenbehörden diesbezüglich mit egyptischer Blindheit geschlagen.

denen es folgen sollte? Darum machte man zwei Stellen des Neuen Testaments geltend, welche wohl erwogen durchaus jenen Sinn nicht haben, noch haben können, welchen man ihnen gegen alles Zeugniß des Alterthums untergelegt. Es sind das die Stellen 1. Petri 2, 9 und Offenb. Joh. 1, 5. 6. In beiden sagen die Apostel, die Christen seien ein erwähltes Geschlecht, ein königliches Priesterthum, ein auserwähltes Volk u. s. w. Diese sinnbildliche Schilderung der Christenwürde in ihrer Hoheit wurde buchstäblich genommen und jeder Christ für einen gebornen Priester erklärt, den man zur Noth aus dem übrigen Haufen nur herausgreifen und wenn er lehrhaftig und untadelig erfunden worden³⁵⁾ als Priester und Prediger verordnen dürfe.

³⁵⁾ In der berühmten Schrift, in welcher Luther der katholischen Kirche den förmlichen Krieg erklärt: „Ermahnung an den christlichen Adel deutscher Nation,“ sagt er: „Alle Christen sind wahrhaftig geistlichen Standes und ist unter ihnen kein Unterschied, dann des Amts halber allein. — Daß aber der Papst oder der Bischof salbet, Platten macht, ordinirt, weihet, mag einen Gleisner und Delgözen machen, macht aber nimmermehr einen Christen oder geistlichen Menschen. Dann wir werden allesamt nur durch die Taufe zu Priestern geweiht und wo nicht diese höhere Weihe in uns wäre, so würde nimmermehr durch des Papstes und des Bischofs Weihen ein Priester gemacht. Darum ist des Bischofs Weihen nichts Anderes, denn als wenn er an Statt und Person der ganzen Versammlung einen aus den Haufen nähme, die alle gleiche Gewalt haben und ihm beföhle, dieselbe Gewalt für die Andern auszurichten. Und daß ichs noch klärer sage: wenn ein Häuflein frommer Christenlayen würde gefangen und in eine Wüstenei gesetzt, die nicht bei sich hätten einen geweihten Priester vom Bischof und würden allda der Sachen Eins, erwählten einen unter ihnen, er wäre ehrlich oder nicht und beföhlen ihm

Begreiflich mußte eine solche Lehre den menschlichen Stolz zum Bundesgenossen gewinnen, während Papst, Cardinäle, Bischöfe, Priester und Mönche, mit einer Fluth von Beschimpfungen übergossen wurden. Eine Brandfackel der Art, in den bereits aufgeregten Sturm der Leidenschaften hineingeworfen, mußte denselben immer mehr entflammen und die rohen und wenig unterrichteten Gemüther mit sich fortreißen. Vergebens wurde entgegnet, daß, wenn man das allgemeine Priesterthum nicht mehr symbolisch, sondern buchstäblich, nehmen wolle, man auch gelten lassen müßte, daß jeder Christ ein „Königreich“, d. i. ein wirklicher „König“, sei. Die Verblendung war so ungeheuerlich, daß gesunde Vernunft, Bibel und Geschichte mit Füßen getreten und das „allgemeine Priesterthum“ bis auf den heutigen Tag festgehalten wurde.³⁶⁾ Man kann nicht anders. Mit der

das Amt zu taufen, Meßhalten, absolviren und predigen, der wäre wahrhaftig ein Priester, als ob ihn alle Bischöfe und Päpste hätten geweiht. — Auf diese Weise erwählten vor Zeiten die Christen aus dem Haufen ihre Bischöfe und Priester u. s. w.“ — Man sieht, wie oft Luther die Bibel gehandhabt und wie er ihr eben so widersprochen. Hat das liebe Volk die ersten Bischöfe, nämlich die Apostel, gemacht? Wozu reisten die Apostel herum, um die Gemeinden mit Bischöfen und Priestern zu versehen? Und was haben sie Andern zu thun befohlen? (Apostelgesch. 14, 23, Tit. 1, 5, 2. Tim. 2, 2.) Und die Geschichte, was sagt sie?

³⁶⁾ Das „allgemeine Priesterthum“ hat dem protestantischen bairischen Ober-Consistorium erst im vorigen Jahre sehr schlimme Früchte getragen. Es wollte die Privat-Beichte mit der Absolution als göttlichen Befehl, ferner die Kirchenzucht u. s. w., also das alte, strenge Lutherthum wieder herstellen und erregte dadurch gegen sich einen entsetzlichen Sturm. Da nahmen Crethi und Plethi der zahlreichen Gegner gerade das „allgemeine Prie-

sakramentalischen Priesterweihe hatte man den Episkopat und in Folge dessen die legitime Succession des Clerus von der Apostelzeit her aufgegeben; wollte man nun noch das „allgemeine Priesterthum“ aufgeben, ohne die sakramentalische Ordination wieder aufzunehmen, woran würde man noch ferner das Lehr- und Predigtamt mit seinen Berufspflichten heften? ³⁷⁾ Ohnehin ist Letzteres schon tief genug herunter gekommen; denn obwohl orthodoxe protestantische Theologen der Bibel gemäß noch immer die erste Anstellung eigener Religionslehrer eine Einrichtung Christi selbst nennen, sich auf Epheser 4, 14 beziehend und also eingestehen, sie rühre vom h. Geiste her (Apostelgesch. 20, 28), und den göttlichen Ursprung derselben nicht ablängnen, auch nicht, daß die Erhaltung des Seelsorgerstandes (Bischofs-Hirten-Predigtamtes) im Plane Jesu gelegen, während sie zugeben, daß demgemäß die Apostel überall Lehrer (Hirten, Bischöfe, Presbyter) bestellt und Anderen befohlen haben, für diese wichtige Sache möglichst und treu zu sorgen (1. Tim. 3, 2. Tim. 2, 2, Tit. 1, 5, Apostelgesch. 14, 23.) und dadurch

sterthum“ hervor und kehrten dessen scharfe Spitze gegen das Kirchenregiment. Es wurde geradezu lutherisch-papistisch-hierarchischer Tendenzen beschuldigt und mußte, wollte es nicht sogleich die Landeskirche zerrissen haben, zum Kreuze kriechen und Alles widerrufen. — In Schweden dagegen eifert schon seit einigen Jahren der Bauernstand auf dem Reichstage gegen die Bischöfe als überflüssige Individuen und will sie, weil ohne Beruf, abgeschafft wissen. Wieder das „allgemeine Priesterthum“ die Ursache.

³⁷⁾ Was geschehen würde, hat das Jahr 1848 so ziemlich gezeigt. Mit dem letzten Pfaffen wurde auch das Christenthum sterben. —

die Nothwendigkeit des christlichen Lehramts gegen die Fanatiker, Separatisten, Wiedertäufer, Freikirchler, Ungläubigen u. s. w. vertheidigen wollen, haben sie demohngeachtet den jetzigen Predigern die göttliche Berufung abgesprochen, ihnen das apostolische Schlüsselamt abgenommen, jene nur eine rein menschlich überkommene genannt und das Schlüsselamt nur den Aposteln beigelegt.³⁸⁾ Alle den Predigern eingeräumten Rechte hängen daher entweder lediglich vom Staate oder vom Kirchenpatrone oder bloß von der Gemeinde ab, wenn sie unter keinem Patronate steht, sondern selbstständig ist, nicht aber gehören sie ihnen jure divino, d. h. nach göttlich verliehenem Rechte, zu.³⁹⁾

³⁸⁾ Klingt es nicht recht seltsam, wenn lutherisch sich nennende Theologen gegenwärtig vom Schlüsselamte im Neuen Testamente nichts mehr wissen wollen, da doch die „Augsburger Confession“ selbst davon redet und Jahrhunderte hindurch das sechste Hauptstück im kleinen lutherischen Katechismus ausdrücklich davon handelt? Freilich stammt es vom Superintendenten Knippsström aus frühester Reformationszeit her, allein es wurde doch als echt lutherisch stets beibehalten und gelehrt. Jetzt mühen sich die deutschen protestantischen Consistorien vergeblich ab, es wieder in den Katechismus hinein zu predigen.

³⁹⁾ Man schlage nur z. B. nach in Dr. V. Reinhard's Dogmatik von Berger, 1806, S. 627—636, Bretschneider's Entwickel. dogmat. Begriffe, 470 ff., Kannabich's Kritik der praktischen Religionslehre, 1803, III. 188 ff. Ob nun Ubsich, Kupp, Detroit, Baltzer und Consorten nicht konsequent gewesen, wenn sie im Namen der Gemeinde getauft, copulirt u. s. w.? Sie betrachteten sich ja als nicht von Gott oder dem h. Geist gesandt, sondern von der Gemeinde gewählt und beglaubigt, die Rechte derselben in ihrem Namen auszuüben. So betrachtete sich auch der dänische Reichstag als bevollmächtigt, durch gemeinsamen Beschluß im Jahre 1857 die Nothwendigkeit

Man sollte nicht glauben, daß man so weit sich verirren konnte. Ein Satz Dr. Luthers ist wenigstens damit bewiesen, den er nämlich in seiner „Erklärung des Briefes an die Galater“, Kap. 6, Werk der Walchisch. Ausgab., Th. VIII., S. 2786 ausspricht: „Wenn ein Irrthum entsteht, so folgen immer andere, bis man gar von der Wahrheit kommt.“ Ja, ja, hätte er dies nur immer recht ernstlich bedacht! —

Die anglikanisch-protestantische Kirche hat das allgemeine, Priesterthum, buchstäblich genommen, von vorne herein verworfen und für einen großen Irrthum erklärt. Weil die katholisch gesinnten Bischöfe unter der Königin Elisabeth den Supremat = Eid verweigerten und vom Papste sich nicht lossagen wollten, wurden sie alle ihres Amtes entsetzt und ihre Stellen mit protestantischen Lehrern versehen. Der ehemalige Lehrer der Königin, Parker, wurde 1559 zum protestantischen Erzbischofe von Canterbury geweiht und dieser ertheilte sodann den übrigen Bischöfen dieselbe. Es ist mehr als zweifelhaft, daß Parkers bischöfliche Weihe eine legitime gewesen; doch fußt die englische Kirche darauf mit der größten Zähigkeit und daher kommt auch das strenge Festhalten an der hierarchischen Verfassung, der legitimen Nachfolge und Weihe. Wäre dieses Hinderniß nicht vorhanden, so wären die Versuche, die englische Kirche mit der deutschen protestantischen und namentlich mit der preussischen Union zu vereinigen, vielleicht längst mit Erfolg gekrönt. Man hatte hiezu durch die

der Taufe für die Zukunft aufzuheben und der Pseudo-Summus Episcopus, nämlich der König, diesen Beschluß durch seine Ratification zu sanktioniren.

Gründung des anglo-preussischen Bisthums zu Jerusalem Einleitung getroffen. Allein der beständige und allüberall aufgetauchte Widerstand in Deutschland hat Wunsch und Plan jedesmal vernichtet.

Auch in Schweden und Dänemark wurde die Hierarchie beibehalten, wiewohl auch dort die großen Güter der schwedischen Bischöfe und Erzbischöfe in den Abgrund der Staatskasse fielen, weil sie deren bedurfte und Gustav Wasa in seiner großen Weisheit es sehr gerathen fand, die großen Staatsschulden durch Einführung der deutschen Reformation zu tilgen.⁴⁰⁾ In Schwedens Fußstapfen trat der König der Dänen, Christian II., ein, um die Macht seiner Krone durch die kirchliche Umwälzung zu vergrößern und Friedrich I. vollendete das Werk mit kluger Erwägung, welcher ein beträchtlicher Gewinn an Zehnten und Gütern ihm dadurch zuwachsen würde.⁴¹⁾ — Christian III. vernichtete die katholische Hierarchie, setzte die Bischöfe alle gefangen, nahm die übrigen kirchlichen Güter zu sich, erlaubte dem Adel, sich in die andern geistlichen Stiftungen zu theilen und neue evangelische Bischöfe wurden eingeführt. Man wollte wenigstens in beiden

⁴⁰⁾ Protestantische Schriftsteller bezeugen, welcher Habgierde, Hinterlist und Grausamkeit Gustav Wasa sich schuldig gemacht, in Schweden die Hierarchie mit der katholischen Kirche zu Grunde zu richten. J. B. Kanzler Mosheim, Hist. Eccles., 16. Jahrh., Abschnitt 1, Hauptstück 2, S. 25; Schroedh, Kirchengeschichte, Th. 2, S. 17 und 18; Menzel, Gesch. d. Deutsch., Bd. 2, S. 2; Dr. Rühß, Gesch. Schwedens, Bd. 11, 1805, S. 59 ff.; Er. Gust. Gejer, Gesch. Schwedens, 1834, Bd. 2, S. 45 ff. u. f. w.

⁴¹⁾ Menzel, l. c., S. 3 ff.: Dr. G. L. Baden, Gesch. des dän. Reichs, S. 303 ff.; Schroedh, l. c., Th. 2, S. 60 ff.; Henke, Kirchengesch., Th. 3, S. 101 ff. u. f. w.

Ländern eine Schein-Hierarchie beibehalten, mit der man nach Gutdünken verfahren könnte.

In Deutschland aber kamen mit der Zeit gar Viele zur Erkenntniß und Wünsche häuften sich auf Wünsche, das leichtsinnig zerstörte Institut wieder hergestellt zu sehen. In der „Allg. Kirch.=Ztg. v. Darmstadt“, 1829, Nr. 172, ist folgendes Geständniß zu lesen: „Aufrichtig und mit mir gewiß viele Tausend protestantische Geistliche möchten lieber, wenn es sein müßte, von dem geistlichen Bischöfe eines fremden Landes, aber zu unserer Kirche gehörig, dem ein geistliches Collegium mit Rath und Stimmgebung zur Seite sitzt, Vorschriften annehmen über das, was und wie wir lehren und wie wir die Feier des Cultus einzurichten haben, als von dem eigenen Landesherrn, der doch immer nur ein Laie ist, wenn er sich auch Summus Episcopus nennt.“ — Der ausgezeichnete Dr. und Professor Clausen in Kopenhagen trat in der Schrift „Die Wiederherstellung des ächten Protestantismus“, 1827, mit Entschiedenheit für die Wiedereinführung der Presbyterial=Episcopal=Verfassung auf und sagt: „Sie liegt im Geiste des Christenthums und der ursprünglichen Kirche und anderer Empfehlung bedarf sie nicht, nicht einmal der, die von ihren gesegneten Wirkungen hergenommen werden könnte. Indes scheint sie doch durch Verbindung mit der bischöflichen Verfassung an Würde und Kraft gewinnen zu müssen. Bei kirchlichen Handlungen von ausgezeichneter Feierlichkeit, z. B. bei Kirchweihen, bei Eröffnung einer Kirchenversammlung, ist der Wunsch, diese von einem Manne verrichtet zu sehen, der sowohl durch geistliche Würde, als durch geistliche Tugenden, als ehrenvoller Repräsentant der Kirche dasteht,

sehr natürlich; wo die persönliche Hoheit sich mit der Handlung vereint, muß der Eindruck an Schönheit und Stärke gewinnen."

In ähnlicher Weise sprachen sich noch gar Manche aus, wovon ich nur einige sehr wohl bekannte, namentlich unter den Protestanten in großem Ansehen stehende, Theologen anführe: z. B. Dr. General-Superintendent und Hofprediger Bretschneider, Dr. Sack, Professor zu Bonn, Dr. Pustkuchen-Glanzwow, Dr. und Consistorialrath Horst, Dr. Ewald, ja sogar der rationalistische Philosoph Professor Krug zu Leipzig u. s. w.

Preußens König, Friedrich Wilhelm III., diese Stimmung beachtend, ernannte Bischöfe, sogar Erzbischöfe, z. B. den Dr. Eylert, Engelke, Westermeyer, Porowsky, Erzbischof von Königsberg. Im Jahre 1830 wurde Dr. Meander Bischof von Berlin. In Nassau erstand gleichfalls ein Bischof und Dr. Gynäus wurde, weil Klaus Harms, Archidiacon von Kiel, als strenger Lutheraner die hohe Würde ausgeschlagen, in Petersburg der erste protestantische Bischof. Dem Vernehmen nach wollten die reformirten Superintenden ten in Ungarn zur Zeit der Revolution gleichfalls den Bischofsstuhl besteigen.⁴²⁾

Wie man die verschiedenen anderen Abstufungen in der Hierarchie nachgeahmt, ist bekannt. Es gibt

⁴²⁾ Wiewohl öffentliche Blätter von dergleichen Gelüsten Kunde gegeben, so dürften sie doch nur Enten aufgetafelt haben; denn es ist kaum zu glauben, daß die magyarischen Calviner sich zu einer so papistischen, also gründlich verhassten, Einrichtung herbeilassen sollten. Ihre Gesinnungen müßten sich nur seit kurzen Jahren gewaltig geändert haben. Ich wenigstens halte nichts von dieser Nachricht.

ja Defane, Archidiaconen und Diaconen, Kapellane, Helfer (Coadjutoren) u. dgl. nach unten hin; nach oben zu: Superintendenten, Special- und General-Superintendenten, Inspektoren bis zum Erzbischof hinauf, wie man in der anglikanischen Kirche Primaten und Domherren hat.

Freilich ist die ganze protestantische Hierarchie nur ein leeres Trugbild und keine Wirklichkeit; allein was soll man von einem solchen Streben nach dem bloßen Scheine halten, wenn man wider die Realität der römischen Hierarchie fortwährend losdonnert? Bessert man damit die tiefliegende, nicht mehr durch äußere Mittel zu heilende, Krankheit? ⁴³⁾ Heilt man so die zahlreichen Uebel, die nun in Haufen zu Tage treten? ⁴⁴⁾ —

⁴³⁾ Seit Friedrich Wilhelm III. Bischofsitze errichtet, ist es in Preußen mit der Kirchlichkeit so wenig als mit dem Christenglauben und mit der Moralität vorwärts gegangen, sondern nur rückwärts. Die Bischöfe hatten keine Autorität und ihre Wirksamkeit war eigentlich Null. Was hat z. B. der wahrhaft gelehrte und fromme Bischof Dräsecke von Magdeburg für ein Schicksal erfahren? Er quittirte aus Verdruß und Schmerz darüber, daß die liberale Meute ihn einen geheimen Papisten, Jesuiten, Obscuranten, Dunkelmann, Zwielsicht u. s. w. schalt. Ging es etwa Dr. Eylert viel besser, der als Unions-Fabrikant verschrien worden? Und noch allerneuestens legte Dr. Möller, Bischof zu Magdeburg, ein eben so braver als intelligenter Mann, nachdem er seinen Diöcesanen die Freimaurerei verboten und die heftigste Widerseßlichkeit erfahren, aus Verdruß darüber gleichfalls sein Amt nieder.

⁴⁴⁾ Was heilen denn die anglikanischen Bischöfe für Schäden in der Episkopal-Kirche? Schreibt man ihnen nicht auf die Rechnung, daß sie bei ihren ungeheuren Einkünften nur für sich und ihre Familien sorgten, nicht aber für die Gemeinde? Zer-

Merkwürdig ist es übrigens, daß die „Augsburger Confession“ die bischöfliche Gewalt, also die Hierarchie, nicht aufhebt, sondern noch dazu ausdrücklich lehrt: „Derhalben ist das bischöflich Amt, nach gottlichen Rechten das Evangelium predigen, Sünd vergeben, Lehr ertheilen und die Lehre, so dem Evangelio entgegen, verwerfen und die gottlosen, deren gottlos Wesen offenbar ist, aus Christlicher Gemein ausschließen, ohn menschlichen Gewalt, sondern allain durch Gottes Wort und dießfalls seindt die Pfarreleut und Kirchen schuldig, den Bischöfen gehorsam zu sein, lauts dieses Spruchs Christi, Lucä 10: Wer euch höret, der höret mich. — Articul. VII. de potestate ecclesiae.⁴⁵⁾ Keine, werß vermag, diese

fällt ihnen die Kirche nicht unter den Händen? Haben es die schwedischen Bischöfe nicht dahin gebracht, daß aus dem Katechismus die Lehre von der h. Dreieinigkeit verschwunden ist und die Sektirerei, der Rationalismus, sogar das Mormonenthum überall durchbricht? Ist in Dänemark besser, wo man sogar die Nothwendigkeit der Taufe officiell gelängnet?

⁴⁵⁾ Der Widerspruch zwischen diesem Artikel der Confession und den jetzigen Anschauungen ist in der That höchst merkwürdig und beweist sonnenklar, daß man Luther nur als Reformator, der überall per fas et nefas durchbricht, zum Vorbilde, selbst gegen die eigene Kirche, genommen, aber wenig und nichts mehr nach seiner Lehre oder der Autorität der Confessionsschriften frage. Die Delegirten mehrerer protestantischen deutschen Länder haben 1856 im Mai zu Dresden wohlmeinend die Restauration des alten Lutherthums beschlossen. Das protestantische Kirchenregiment in Baiern hat durch seine Erlasse vom 2. und 7. Juni den Weg der Restauration im vollen Ernste betreten. Allein eine Revolution erfolgte alsbald und mit derselben ein ungeheurer Adressensturm. Wie hat sich die Oberbehörde gerechtfertigt? Etwa nach dem Muster ihres Meisters? Mit

feierliche Erklärung im symbolischen Buche mit andern Erklärungen Luthers und mit den Ansichten und Urtheilen der meisten jetzigen Protestanten zusammen.

Gerade in unserer Zeit tritt nun der Kampf gegen das Papstthum und die Hierarchie abermals in den Vordergrund. Man scheint alle Erklärungen früherer Theologen ganz und gar vergessen zu haben und nur darauf hinzuarbeiten, den alten Katholikenhaß wieder heraufzubeschwören. Desto nothwendiger ist es, Papst und Hierarchie immer ins Auge zu fassen, um die modernen Angriffe in ihr gehöriges Licht zu setzen.

Allerdings bildet das mit dem Primate verbundene Patrimonium Petri, d. i. die weltliche Herrschaft des Papstes über den Kirchenstaat, einen ganz besonderen Gegenstand des Papsthaßes unserer Zeit und ich glaube gar gerne, daß nicht wenig Eiferer so gut wie einst Luther in der schon erwähnten „Ermahnung an den christlichen Adel deutscher Nation“ dem Papste nicht nur „Bononien, Imola, Vincenz, Ravenna, Ancona, Romanciola und andere

nichten. Sie verlor allen Muth. Statt sich geradezu und mit festem Willen auf den VII. Artikel der Confession de potestate Ecclesiae zu berufen und so den vielen Anhängern Lust zu machen, schwankte sie in ihrer beruhigen sollenden Ansprache zwischen Licht und Dunkel, Wollen und Nichtwollen und gab darin so große Blößen, daß es gar Niemanden Wunder nehmen darf, wenn die Gegner neuerdings donnerten und ihr papistisch-hierarchische Gelüste an den Kopf warfen, ja im Münchener protestantischen Consistorium geheime Jesuiten auffinden wollten. Dies brachte die Herren aus der Fassung und im Jahre 1857 wurde Alles widerrufen. Ihres alten Meisters wenig würdig, beugten sie ihr Haupt und ließen das alte Lutherthum förmlich im Stiche.

Ländereien“ als unrechtmäßiges und mit Gewalt eingenommenes Besizthum absprechen und zu rauben anbefehlen, ja ihm alle weltliche Gewalt als ganz unzuständig zu entziehen rathen würden.⁴⁶⁾ Desgleichen würden sie, wie ihr Meister, die Kirchengüter der gesammten Hierarchie Jedem preisgeben, der nur immer dazu thun könnte, dieselbe sammt allen Klöstern und Ordensleuten abzuschaffen und Land und Volk zu protestantisiren. Wir sehen, welch teuflische Künste zu diesem Zwecke aufgeboten werden. Indessen wagt es die flügere Mehrzahl der Katholikenhasser und Papstfeinde doch nicht, offen für die totale Veraubung der Kirchen aller Orten aufzutreten, eben weil England und die große Alles bedrohende Propaganda mit ihrer schauderhaften Communisten-, Socialisten- und Rothrepublikaner-Bruderschaft und noch dazu das über Europa ausgesandte Fürsten-Assassinat mit im Spiele sind, sie

⁴⁶⁾ Die englische Propaganda überreich an Mitteln und sichtlich stets von den Ministerien jeder Farbe unterstützt, eben weil Weltindustrie und Welthandel, sowie die dadurch nothwendig gewordene Ausbreitung englischer Macht und englischen Einflusses, ins Credo der anglikanischen Kirche als coordinirter Glaubensartikel gehören, hat sich nun einmal den Untergang des Papstthums zum Ziele gesetzt und wirkt darauf in allen katholischen Ländern, wo es nur immer möglich ist, immerfort hin. So wurde Portugal ins Schlepptau genommen, Spanien revolutionirt, Frankreich unterminirt, die katholische Schweiz ruinirt und Piemont außerloren, für England die gebratenen Rastanien aus den glühenden Kohlen Italiens herauszuholen. Das wüthende No Popery-Geschrei im Lande ist nur verstummt, weil man im Reiche selbst der Ruhe und der Katholiken bedurfte. Was in Ungarn, Böhmen, Oesterreich und noch anderwärts im Geheimen geschehen, würden Ehren-Rossuth und manche Andere am besten zu erzählen wissen, wenn sie reden wollten. Neapel ist das allerneueste erkorne Opfer.

also fürchten müssen mit all den sauberen Gesellen zusammengewürfelt und nicht minder schmähhcher Zwecke wegen bezüchtigt zu werden. Nur einzelne Freiheitsfanatiker und Inspirirte können ihr Inneres nicht ganz verläugnen, sondern fördern ihre Wohlmeinung deutlich genug an das Licht. Nach diesen Tollköpfen, die sich selbst und ihre Sache brandmarken, darf man die Uebrigen nicht beurtheilen. Die protestantischen Regierungen haben den Pappst als legitimen Besitzer und Beherrscher des Kirchenstaats so gut wie die katholischen Mächte anerkannt. Es ist kaum denkbar, daß die Heterieien gegen denselben von ihnen geduldet würden, gingen sie von kirchlicher Seite aus, wenn schon zugegeben werden muß, daß in England insgeheim wie öffentlich dagegen konspirirt wird. In England ist dies eine ganz besondere, und wie es sich nunmehr herausstellt, gegen alle übrigen Mächte eingeschlagene Richtung, welcher endlich nolens volens ein Damm entgegen gesetzt werden muß, wenn mit der Zeit nicht Alle nach einander unterliegen sollen.⁴⁷⁾ Wiewohl nicht zu läugnen ist,

⁴⁷⁾ So gut der russische Einfluß auf Mittel- und West-Europa schwer gedrückt hat, eben so schwer und noch schwerer drückt seit längerer Zeit der Einfluß Englands und es ist in der That ein großes Räthsel, warum die kontinentalen Großmächte es fortan so gleichgiltig dulden, wie alle schlechten Elemente aus allen Ländern sich im Britenreiche unbehindert sammeln, dort ihre ruchlosen Pläne schmieden, von dort her die übrigen Länder immerfort beunruhigen und die Regierungen in steten Sorgen erhalten können. Namentlich dürfte der Bund der englischen protestantischen Propaganda mit der italienischen Revolutionspartei, mit Mazzini, Saffi und andern Leuten dieses Gelichters, allen katholischen Mächten, die es ehrlich mit der katholischen Religion und Kirche meinen, stets im Gedächtnisse verbleiben und sie verpflicht-

daß der Protestantismus daran guten Antheil nimmt, schlägt doch diese Erscheinung mehr in das politische Gebiet. Soll übrigens das europäische Gleichgewicht erhalten werden zum Heile der europäischen Länder, Regierungen und Völker, so darf um eitler Träume willen, welche Engländer, Italianissimi, Piemont und das Gesammtheer aller Revolutionsgeister offen oder im Verborgenen hegen und verfolgen, der Kirchenstaat nicht zu Grunde gehen. Eben so wenig darf die Kirche in einem Zuge beraubt werden, wenn sie immer herrlicher aufblühen und die erwünschten Erfolge erringen soll, zu deren Erreichung sie nach göttlichem Willen bestimmt ist. Papst und Hierarchie müssen unangestastet fortbestehen, weil sie das Fundament der Kirche bilden und daß beide bis auf diesen Tag alle möglichen, selbst die furchtbarsten, Stürme überdauert haben, liefert den handgreiflichsten Beweis, daß sie unter der treuen Obhut desjenigen stehen, der die Weltgeschichte in den Händen trägt und mit starker Hand zu dem Ziele leitet, welches seine Weisheit, Güte und Barmherzigkeit der gesammten Menschheit durch Gründung seiner Kirche auf Erden gesetzt hat.

ten, unermüdet das schändliche Treiben dieser großen und gefährlichen Sippschaft zu überwachen und bei Zeiten zu vereiteln, damit es nicht zu spät werde, Maßregeln dagegen zu ergreifen. So lange diese gottlose Meute in England und in der Schweiz haust, gibt es für das übrige Europa und namentlich auch für die katholische Kirche keinen Frieden. Wer sich hierüber täuscht oder täuschen läßt, wird es zu spät begreifen lernen und bedauern, daß er seine Augen nicht aufgethan.
